



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 147.

Montag den 28. Juni

1841.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die verehrlichen bisherigen Abonnenten der Breslauer Zeitung und die erst hinzutretenden Teilnehmer derselben, so wie die der Schlesischen Chronik, werden ersucht, die Pränumeration für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate Juli, August, September möglichst zeitig zu veranlassen. — Der vierteljährliche Pränumerationsspreis, einschließlich des gesetzlichen Zeitungs-Stempels, beträgt für beide Blätter: Einen Thaler und zwanzig Silbergroschen, für diejenigen der verehrlichen Abonnenten, welche die Breslauer Zeitung ohne die Schlesische Chronik zu halten wünschen, beträgt derselbe einen Thaler und sieben und einen halben Silbergroschen. Auch im Laufe des Vierteljahres bleibt der Preis derselbe, aber es ist dann nicht unsere Schuld, wenn den später sich meldenden Abonnenten nicht alle früheren Nummern vollständig nachgeliefert werden können.

Die Pränumeration und Ausgabe beider Blätter, oder der Zeitung allein, findet für Breslau statt:

- In der Haupt-Expedition (Herrenstraße Nr. 20).
- In der Buchhandlung der Herren Josef Marx und Komp. (Paradeplatz goldene Sonne).
- In der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn E. Weinhold (Albrechtsstraße Nr. 53, im ersten Viertel vom Ringe).
- Im Anfrage- und Adress-Bureau (Ring, altes Rathhaus).
- In dem Verkaufslokal des Goldarbeiters Herrn Karl Thiel (Dhlauerstraße Nr. 16).
- In der Handlung des Herrn F. A. Hertel (Dhlauer Straße Nr. 56).
- — — — — Johann Müller (Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße).
- — — — — August Tiege (Neumarkt Nr. 30, in der heil. Dreifaltigkeit).
- — — — — A. M. Hoppe (Sand-Straße im Fellerschen Hause Nr. 12).
- — — — — E. A. Sympher (Matthiasstraße Nr. 17).
- — — — — J. F. Stenzel (Schweidnitzer-Straße Nr. 36).
- — — — — Gustav Krug (Schmiedebrücke Nr. 59).
- — — — — Karl Karnaß (Stockgasse Nr. 13).
- — — — — E. A. Jacob (Nikolai-Straße Nr. 13 in der gelben Marie).
- — — — — Gotthold Eliason (Reusche Straße Nr. 12).
- — — — — Sonnenberg (Reusche-Straße Nr. 37).
- — — — — Gust. Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 5).
- — — — — Heinrich Krantzer (Carlsplatz Nr. 3).

Die auswärtigen Interessenten belieben sich an die ihnen zunächst gelegene Königl. Post-Anstalt zu wenden.

Da die Schlesische Chronik zunächst im Interesse der geehrten Zeitungsleser gegründet worden, so kann die Ausgabe einzelner Blätter derselben nicht stattfinden. Wer jedoch auf dieselbe ohne Verbindung mit der Zeitung zu abonniren wünscht, beliebe sich hier Orts direkt an die Haupt-Expedition und auswärtig an die wohlwollenden Postämter zu wenden. Der vierteljährliche Abonnementspreis ist dann zwanzig Silbergroschen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

B e k a n n t m a c h u n g.

Um bei den hiesigen evangelischen Kirchen unseres Patronats bezüglich des Stolgebühenwesens die jetzt geltenden, unter sich mannigfach abweichenden Observanzen zu beseitigen und eine gleiche, sichere und zeitgemäße Norm zu begründen, ist von uns, mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung, eine neue

Stolae-Tax-Ordnung

für die sämmtlichen evangelischen Kirchen städtischen Patronats zu Breslau

entworfen worden und es hat das Königl. Hohe Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten genehmiget: daß dieselbe für die gedachten Kirchen zunächst auf drei Jahre eingeführt werde.

Demgemäß wird diese neue Stolae-Tax-Ordnung, unter Aufhebung aller bisherigen Observanzen und Verordnungen, nach welchen die Gebühren der Kirchen-Aerarien, Geistlichen und Kirchenbedienten bisher zu entrichten gewesen sind, namentlich auch unter Aufhebung der Begräbniß-Stolae-Tax-Ordnung d. d. Breslau d. 24. Juli 1786 vom 1. Juli c. ab für alle von diesem Zeitpunkte an zu unseren hiesigen evangelischen Kirchen gehörenden parochialpflichtigen Handlungen in Anwendung kommen, und bemerken wir übrigens, daß das gedruckte Exemplar der neuen Taxordnung in der hiesigen Buchhandlung von Graf, Barth u. Comp. für 7 Sgr. 6 Pf. verkauft wird.

Breslau, den 15. Mai 1841.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt
verordnete

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Inland.

Berlin, 24. Juni. Se. Majestät der König haben dem Erbscholtzei-Besitzer Joseph Prosske zu Gröbzig, Leobschütz Kreis, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem Ortsrichter Gottfried Heinze zu Kieselingswalde, Görlitzer Kreis, das Allgemeine Ehrenzeichen Allerhöchstd. zu verleihen geruht.

Angekommen: Der General-Major und Kommandeur der 2ten Garde-Infanterie-Brigade, von Ansbach-Bayern, von Zülchow bei Stettin. — Abgereist: Se. Excellenz der Königl. Schwedische General-Lieutenant, Graf von Löwenhielm, nach Leipzig.

Berlin, 25. Juni. Se. Majestät der König haben Allerhöchstd. geruht, dem Geheimen expedirenden Sekretär, Kriegs-Rath Hainchelin hieselbst den Titel eines Geheimen Hofraths beizulegen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht ist nach Prenglau von hier abgereist.

Angekommen: Se. Durchlaucht der General-Major und Kommandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, von Dranienburg.

Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. v. Jenichen, Oberst und Chef vom Generalstabe der General-Inspection der Artillerie, zum Inspecteur der Artillerie-Verksstätten; v. Hahn, Oberst-Lieutenant und dienstleistender Adjutant, zum Chef vom Generalstabe bei der General-Inspection der Artillerie, und bleiben bei der Garde-Artillerie-Brigade aggregirt. v. Puttkammer, Major, scheidet aus der Garde-Artillerie-Brigade aus und wird unter Beibehalt seines Adjutant-Verhältnisses dabei aggregirt. Strebelow, Capitain von der Garde-Artillerie-Brigade, zum Major und 6ten Stabsoffizier. Martiz, Oberst-Lieutenant von der 6ten Artillerie-Brigade, zum interimistischen Brigadier der 1. Brigade. Steen v. Gwiazdowski, Major von der letzteren, zum Abtheilungs-Commandeur. Schneppe, Capitain von der 3ten Brigade, als Ar-

tillerie-Offizier des Plazes nach Schweidnitz versetzt. Schmitt, Capitain und Artillerie-Offizier des Plazes Schweidnitz, in die 3te Brigade einrangirt. v. Carl-Lowig, Premier-Lieutenant von derselben, zum Capitain und Compagnie-Chef. Gruske, Seconde-Lieutenant von der 6. Brigade, zum Premier-Lieutenant. Dabig, Major von der 7ten, als Abtheilungs-Commandeur in die 6te Brigade einrangirt. Baron v. Kinski und Tettau, Premier-Lieutenant und dienstleistender Adjutant bei der 11ten Infanterie-Brigade, tritt ins 10te Infanterie-Regiment zurück. Kaiser, Seconde-Lieutenant von dem letztern, zum Premier-Lieutenant. — v. Heugel, Premier-Lieutenant vom 22. Infanterie-Regiment, zum Capitain und Compagnie-Chef. — v. Stoessell, Premier-Lieutenant vom 1. Kürassier-Regiment, zum Rittmeister und Escadrons-Chef. v. Rossecki, Seconde-Lieutenant von demselben, zum Premier-Lieutenant. Fürst v. Sulkowski, Portepes-Fähnrich von demselben, als aggregirter Seconde-Lieutenant zum Regiment Garde-du-Corps versetzt. — B. Abschieds-

Bewilligungen. Wenzel, Major, zuletzt in der 6ten Artillerie-Brigade, mit Beibehalt seiner bisherigen Pension. Graf Koszoth, Major und Führer des 2ten Aufgebots vom 3ten Bataillon 12ten Regiments, als Oberst-Lieutenant mit der Armee-Uniform der Cavalerie mit den vorgeschriebenen Abzeichen für Verabschiedete.

* Berlin, 25. Juni. (Privatmitth.) Der Johannisstag wurde gestern in den hiesigen drei Freimaurer-Logen von den Mitgliedern nach üblicher Weise festlich begangen. Besonders feierlich soll es in der Mutterloge zu den drei Weltkugeln gewesen sein, wo der Prinz von Preußen, als Protektor der preussischen Logen, diesen Tag seit seinem Eintritt in diese Bruderschaft, zum erstenmale mitfeierte. Bekanntlich konnte höchsterseits im verfloßenen Jahre wegen der tiefen Trauer an der Feier nicht Theil nehmen. Die Reden, welche der Prinz gestern in der Loge gehalten hat, sollen die Zuhörer des gebiegenen Inhalts wegen sehr angesprochen haben. — Ueber die Fürstbischöfswahl zu Breslau vernahmen wir noch, daß sich unter den Kandidaten auch der Domherr zu Regensburg, Herr Diepenbrock, ein geborner Westphale, befindet, der mit den übrigen Gewählten eine so ziemlich gleiche Majorität erhalten haben soll. Es läge wohl in der Möglichkeit, daß derselbe Fürstbischof würde, da er sowohl Sr. Majestät als dem heiligen Vater eine Persona grata sein soll. Was die Wahl eines Bischofs für das Bisthum Ermeland anbelangt, so soll dieselbe erst jetzt stattfinden, da die Domherren des Kapitels durch die vielen Festtage, in die gerade der Wahltermin fiel, davon abgehalten worden sind. Wie man hört, wird wahrscheinlich der älteste Domherr des Kapitels zum Bischof von Ermeland gewählt werden, und auch hierorts die Bestätigung sogleich erhalten; die Prälaten des genannten Bisthums sollen keiner Partei angehören, und auch von dem besten christlichen Geiste durchdrungen sein. — Gestern Nachmittag wurde von der Direktion der Berliner-Anhalt'schen Eisenbahn bis nach Jüterbogk die Strecke insofern eingeweiht, daß gegen 300 Personen zu der Fahrt Einladungskarten erhalten hatten. Die Gäste mußten sich indes selbst befördern. Die Haupteinweihungsfeier findet erst statt, wenn die Bahn bis nach Dessau fertig sein wird, alsdann werden auch Se. Majestät daran Theil nehmen. Im Monat September dürfte wohl dieser Zeitpunkt eintreten. Was die gestrige Fahrt betrifft, so wurde der Weg von 9 Meilen, nach Abzug des Aufenthalts an den verschiedenen Stationen, in noch nicht 2 Stunden zurückgelegt. Man kann sonach jetzt in sechzehn Stunden von hier nach Dresden reisen. Ueberall, wo der Zug vorbeikam, wurde er von dem herbeigeeilten Landvolke jauchzend begrüßt. Künftige Woche wird die Strecke bis nach Jüterbogk dem Publikum eröffnet. Die Taxe, welche die Direktion für diese Fahrt gestellt hat, scheint etwas zu hoch zu sein. — Schon sieht man in der Vorhalle unsers Museums große Gerüste zu dem Zwecke aufbauen, um unter Leitung von Cornelius in diesem Sommer die Frescomalereien an den Wänden der Halle zu beginnen, wozu Professor Schinkel schon lange die Ideen aufgezeichnet hat. Leider liegt letzterer noch immer in einem geisteschwachen Zustande, während er körperlich in seiner fast 1 Jahr währenden Krankheit eher zu als abnimmt. Als ein Beispiel davon diene, daß sein früheres, vom Alter gebleichtes Haar, jetzt dunkel geworden ist. Im Allgemeinen geben die Ärzte wenig Hoffnung zu seiner Wiedergenesung, wenn sie auch auf die Allmacht Gottes vertrauen. — Briefe aus Paris melden uns, daß der Geh. Medizinal-Rath Koreff, ein geborner Breslauer, wieder die Licentia practicandi von Louis Philipp erhalten hat. Vor einigen Jahren ist diesem in Paris sehr angesehenen Arzte, wie bekannt, die Erlaubnis zu praktizieren genommen worden, weil er seine Forderungen für die von ihm ärztlich behandelte und wiederhergestellte Lady Hamilton gar zu hoch stellte. — Gestern hörten wir die meisterhafte Sängerin, Madame Dufloy-Maillard, zum letzten Mal in einem Konzerte, worin sie den rauschendsten Beifall einerntete. Seit der Schekner haben wir eine so ausgezeichnete Sängerin hier nie wieder gehört. Sie geht, einer Einladung zufolge, nach Hamburg, um das dort stattfindende Musikfest zu verheerlichen. — Madame Pasta hat Bewunderung erregt; sie wird demnächst bei der italien. Oper in der Königsstadt singen. — Die Produktivität Suglow's bewährt sich, denn es ist außer seinem Trauerspieler „Pakul“ schon wieder ein von ihm verfaßtes Lustspiel an der königlichen Bühne angenommen worden, welches „die Schule der Reichen“ heißt.

Wir geben nachstehenden Bericht über das Wollgeschäft seit Ende Juni 1840 und über den diesjährigen Wollmarkt in Berlin, abgestattet von dem vereideten Kolonial-, Produkten- und Manufaktur-Waaren-Mäkler Herrn J. A. König hier:

„Gleich nach Beendigung des hiesigen vorjährigen

Wollmarktes bis gegen Ende August v. J. war der Umsatz von Wolle hier sehr unbedeutend, und das Wenige, was verkauft wurde, bezahlte man 4 à 6 Rthlr. unter dem Marktpreise. Die Zufuhren waren sehr bedeutend, wodurch sich die hiesigen Lager häuften, so daß sich anfangs September ein Vorrath von 50—60,000 Eutr. gebildet hatte. Durch die alsdann von Zeit zu Zeit hier eingetroffenen fremden Käufer, namentlich Franzosen, Niederländer, Rheinländer, so wie Fabrikanten aus dem Gebiete des Zollverbandes, belebte sich zwar der Umsatz, doch nur zu gedrückten Preisen circa 2 à 4 Rthlr. unter den Marktpreisen. Erst im Spätherbst und bis Ende April d. J. erhoben sich die Preise der feinen Gattungen bis zu den vorjährigen Marktpreisen, in einigen Fällen sogar mit einer kleinen Erhöhung über den Marktpreis, und wurden diese Gattungen auf dem Plage geräumt. — Auch von anderen Gattungen wurde Bedeutendes umgesetzt, aber nur selten die vorjährigen Marktpreise erreicht. Die Zufuhren dauerten, wenn auch schwächer, bis zu Ende Februar d. J. fort, die inländischen Fabrikanten blieben Käufer und zwar nicht unbedeutend, obgleich die sehr gedrückten Preise des Fabrikats kaum in richtigem Verhältniß mit dem rohen Produkte standen. Von England lauteten die Berichte über den Artikel wegen der in jenem Lande, wie bekannt, herrschenden Missernten, fortwährend ungünstig, so daß nur wenig Neigung zur Speculation auf die diesjährige Schur entstehen konnte, es wurde daher auch nur wenig auf Kontrakte abgeschlossen. — Wenn dessenungeachtet auf den diesjährigen, dem unsrigen vorangehenden Märkten eine unerwartete Erhöhung der Wollpreise stattfand, so dürfte sich dies aus folgenden Ursachen erklären lassen: 1) waren die Preise auf den gedachten Märkten im v. J. ungefähr nur eben so viel niedriger, als auf dem hiesigen Markte; 2) ist die Wäsche in diesem Jahre überall bedeutend besser, als im vorigen Jahre; 3) hat man im Allgemeinen in diesem Jahre eine ins Gewicht leichter fallende Wolle geschoren, und so dürften aus diesen Gründen sich die dem Namen nach höher bezahlten Preise für den Konsumenten eigentlich nicht höher, als voriges Jahr stellen. — Wenn nun auch hier höhere Preise, als im vorigen Jahre angelegt worden sind, so mögen die ad 2 und 3 angeführten Gründe ebenfalls dazu beigetragen haben. — Durch die von den hiesigen Behörden in diesem Jahre getroffene zweckmäßige Einrichtung der Kontrolle der wirklichen Zufuhren zum hiesigen Markte haben sich folgende Resultate ergeben:

Die Zufuhren zum diesjährigen hiesigen Markte betragen	circa 70,000 Etr.
Bestand von der vorjährigen Schur, größtentheils ordinaire und Mittel-Gattung,	circa 10,000 Etr.
	circa 80,000 Etr.
hiervon wurden verkauft	circa 65,000 Etr.
Es bleibt daher Bestand	circa 15,000 Etr.

der meistens aus ordinären, Mittel- und fein Mittel-Wollen besteht, die nur sehr wenig in erster Hand vorhanden; im vorigen war das herangebrachte Quantum, incl. des Bestandes von 1839, nur circa 55,000 Etr. —

Wenn das in diesem Jahre hierher gebrachte Quantum mehr beträgt, als das vorjährige, obgleich es sich ergibt, daß durchschnittlich in diesem Jahre 10—15 pCt. weniger, als im vorigen Jahre geschoren worden ist, so liegt der Grund wohl darin, daß von den Zwischenhändlern weit mehr Wolle als sonst auf den vorhergegangenen Märkten gekauft und hierher gebracht wurde. Vom 18. bis incl. 21. d. M. stellten sich auch hier die Preise mit 5 à 12 Rthlr. pro Etr. höher, als im letzten Jahre, besonders bei fein, feinmittel und mittel, von da an bis Ende dieses Marktes mögen diese wohl 2 à 5 Rthlr. pro Etr. niedriger gegangen sein, wozu aber sehr viel gekauft wurde. Die inländischen Fabrikanten haben anfangs viel zur Aufrechterhaltung der höheren Preise durch ihren raschen Kauf beigetragen; übrigens ging auch das Geschäft ununterbrochen geregelt fort, und es fehlte eben so wenig an Käufern als an Kauflust; nur die wie gewöhnlich hier anwesenden Engländer hielten am meisten zurück. — Schlecht gewaschene Wolle fand sich hier nur selten, und die höchsten Preise stellten sich auf folgende Weise

	in diesem Jahre		im vorigen Jahre
	Rthlr.		Rthlr.
hochfeine Wolle	115 à 125 pr. Etr.	105 à 115 pr. Etr.	
feine	90 à 107 1/2	85 à 95	
fein mittel	60 à 75	55 à 65	
mittel	50 à 57 1/2	45 à 50	
ordinaire	42 1/2 à 47 1/2	37 1/2 à 42 1/2	

Am 23. d. M. konnte der hiesige Wollmarkt als beendet betrachtet werden, wiewohl die noch hier anwesenden vorzüglichen Käufer viel Lust zeigten, auf den Lägern der hiesigen und fremden Wollhändler zu kaufen.

Nach dem so eben ausgegebenen amtlichen Verzeichniß des Personals und der Studirenden auf hiesiger Universität auf das jetzige Sommerhalbjahr, beträgt die Zahl der immatriculirten Studirenden 1561. Die theolog. Fakultät zählt 305 (73 Ausländer), die juristische 514 (111 Ausländer), die medizinische 381 (112 Ausländer), die philosophische 367 (114 Aus-

länder). Die Gesamtzahl der nicht immatriculirten Zuhörer ist 374. Folglich nehmen 1935 an den Vorlesungen Theil. An der Spitze der Studirenden ist im Verzeichniß aufgeführt: Se. K. Hoh. Karl Friedrich Alexander, Kronprinz von Württemberg.

Das Preßgesetz wird nächsten zur Berathung kommen. — Die vorläufige Wahl zu den Kandidaten des Bischofsitzes in Breslau mit aboluter Majorität ist zu Stande gekommen, es sollen fünf Kandidaten vorgeschlagen sein; die H. Ritters, Förster, Fischer und Elsner sind nicht darunter. — Am 30. August versammeln sich die Truppen zum Manöver bei Kapisdorf am Zobtenberge; am 13. August wird der König dort eintreffen. — Die Entscheidung der Kommission, welche eingesetzt war, um zu untersuchen, ob Spontini's Beschwerden über Kontraktverletzung gegründet seien oder nicht, ist nunmehr gefällt. Sie geht dahin, daß Spontini nicht nur in keiner Weise eine Verletzung seines Kontrakts erfahren habe, sondern daß im Gegentheil ihm fortwährend neue Concessionen über seinen Vertrag hinaus gemacht worden seien, so daß die Intendanz, wenn ein Vorwurf sie treffe, ihn eher über dieses Juviel der Bewilligungen verbiete, statt über eine Beschränkung begründeter Rechte des Befehlshabers. Es liegt nun klar am Tage, welches Fundament jene laut erhobenen, sich so weit vergessenden Klagen hatten; für den, der Person und Dinge kannte, hat dies freilich nie einer Bestätigung bedurft. Zu wünschen wäre es, daß alle Ergebnisse dieser Untersuchung publicirt würden. (L. A. J.)

* Frauenburg, 21. Juni. (Privatmitth.) Bei unsrer Kathedrale fand heute die Wahl des neuen Bischofs statt. Nach feierlichem Pontifikalante und Abingung des Hymnus: „Veni Creator Spiritus“ begaben sich die Herren Domherren, deren in diesem Augenblicke nur sieben sind, in den Kapitel-Saal. Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister und Ober-Präsident Herr von Schön eröffnete ihnen hier, daß er von Se. Majestät dem Könige beauftragt sei, die königl. Genehmigung über die Wahl auszusprechen, sofern dieselbe auf einen der vier von Se. Majestät vorgestellten Wahlkandidaten falle. Diese waren nämlich die Herren: Domdechant und Weihbischof Geriz, Domherr Frenzel und Domherr Wichert (sämmlich dem hiesigen Dom-Kapitel angehörig) und Domherr Regembrecht in Posen. Nachdem Se. Excellenz sich wieder entfernt hatten, wurde sofort zur Wahl geschritten. Dieselbe fiel, wie man auch allgemein erwartete, auf unsern würdigen Weihbischof, Herrn Domdechanten Joseph Geriz. Derselbe wurde sofort, nachdem Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident im Namen Se. Majestät des Königs die Allerhöchste Genehmigung der Wahl ausgesprochen hatte, von dem Senior des Kapitels, Herrn Domherrn Hoppe, vor dem Hochaltare der Kathedrale proklamirt.

Tilsit, 15. Juni. Seit acht Tagen coursfiren zwischen St. Petersburg und Tauroggen wöchentlich sieben Posten von drei verschiedenen Gattungen, die in resp. 2 1/2, 3 1/2 und 4 1/2 Tagen Personen mit dem gewöhnlichen Gepäc für resp. 35, 30 und 17 Rubel Silber befördern. Die dazu eingestellten, theils vier, theils zweifelhigen, sämmlich von Conducteuren begleiteten Wagen sind mit der äußersten Solidität, Eleganz und Bequemlichkeit eingerichtet; man kann sich in ihnen gegen böses Wetter auf das vollkommenste schützen, und hat doch dabei eine freie Aussicht. — Es ist nun auf diese Weise den Reisenden möglich gemacht, die 210 Meilen von Berlin bis St. Petersburg in 6 1/2 Tagen für circa 57 Rthlr., in 7 Tagen für 50 Rthlr. und in 8 Tagen für 36 Rthlr. bequem und anständig zurückzulegen. Da vor der Hand nur so viel Passagiere fortgeschafft werden, als die Wagen Plätze darbieten, so werden die Reisenden gut thun, ihre Plätze voraus zu bestellen.

Magdeburg, 22. Juni. Während des in diesen Blättern schon erwähnten Aufenthalts Se. Majestät des Königs in Sommerburg fuhrten Ihre Majestät die Königin in Begleitung sehr weniger Personen am 18. d. M. auf der Eisenbahn nach Gnadau, wurden dort von der hochbeglückten und erst eine Stunde zuvor davon unterrichteten Brüder-Gemeinde festlich empfangen, besahen das dortige Schwesternhaus, die Erziehungs-Anstalt, die Kirche und den Friedhof, hörten mit Theilnahme einem Gesange in der Kirche zu, und kehrten dann mit Ihrer Begleitung in der Stille auf der Eisenbahn zurück. Tags darauf ließen Ihre Majestät dem Landrathe des Kreises, der Sie in Gnadau empfangen hatte, dreihundert Thaler zum Besten der Gemeinde überreichen. — Se. Majestät haben sich gegen den Ober-Bürgermeister unserer Stadt wiederholt so gnädig, so wohlwollend, so herzlich über Magdeburg und dessen Einwohner geäußert, und ausdrücklich erlaubt, dies öffentlich auszusprechen, daß wir uns dadurch hochbeglückt fühlen müssen. Als Beweis dieser königl. Gnade müssen wir noch erwähnen, daß Se. Majestät der König ein Geschenk von 800 Rthlr. und Ihre Majestät die Königin ein Geschenk von 500 Rthlr. Gold für die hiesigen Armen dem Ober-Bürgermeister haben einhändigen laß-

sen und daß Se. Majestät die Stadtrathe Behrens und Cunn mit dem rothen Adlerorden 4. Klasse begnadigt haben. Auch die Armen und Invaliden sind an den festlichen Tagen nicht vergessen worden. Eine reichliche Geldspende der israelitischen Gemeinde gewährte die Mittel, sie festlich zu speisen. Zu beklagen war es, daß der Aufenthalt Ihrer Majestäten für unsere Wünsche viel zu kurz zugemessen war, und daß mehrere Festlichkeiten deshalb unterbleiben mußten. So konnte z. B. ein Fest, welches der hiesige Handelsstand Ihren Majestäten in seinem schönen Lokale zu veranstalten beabsichtigte, wegen Mangels an Zeit nicht angenommen werden. Dagegen gewährte die treue Liebe und die große Ehrfurcht, welche sich die ganze Zeit hindurch in der Haltung des Publikums überall, wo Ihre Majestäten erschienen, aussprachen, eine durchaus erfreuliche Erscheinung, so wie auch mit Genugthuung gemeldet werden kann, daß die schönen Tage nicht durch den geringsten Unglücksfall gestört worden sind. (Magdeb. Z.)

Wendorf, 18. Juni. Wir waren heute Zeugen einer erhebenden Feier. Der Jahrestag der Schlacht von Waterloo führte nämlich 37 derjenigen tapfern Männer, die im 1sten und 2ten Nassauischen Regimente unter Feldmarschall Wellington in jenem Kampf mitfochten, hier zusammen, um das Andenken an jene denkwürdige Begebenheit feierlich zu begehen. Viele von diesen Männern gehören unter Diejenigen, welche der Gewaltige in einem seiner Tagesbefehle „die Tapfern“ nannte, nachdem sie ihm Spanien erobert hatten. Um 10 Uhr Vorm., als die alten Krieger bei einem ihrer Kameraden versammelt waren, zogen sie unter Musik und dem Donner der Böller zur katholischen Kirche, um, obgleich verschiedener Konfession, der feierlichen Messe beizuwohnen. In einer Rede des Herrn Pfarrers Neureuter wurden sie auf die verhängnißvolle Zeit zurückgewiesen und ihnen der ehrenvolle Beruf des Soldaten gezeigt, dann ermahnt, festzustehen für König und Vaterland, und ihnen ans Herz gelegt, in ihren Kindern und Enkeln dieselbe Liebe zum Fürsten, dieselbe Ausdauer, denselben Muth in Gefahren zu erwecken, wodurch sie sich auszeichneten. Nach Beendigung des Gottesdienstes lehrten die Krieger zu einem gemeinschaftlichen Mahle bei einem ihrer Kameraden zurück.

(Rh.-u. Mos.-Z.)

Aachen, 19. Juni. Heute Morgen um 5½ Uhr trafen Se. Majestät der König der Niederlande unter dem Namen eines Grafen von Heinrichau hier ein und setzten nach kurzem Aufenthalte, während dessen Höchstselben die Civil- und Militär-Behörden empfingen, welche Se. Majestät am Ober-Post-Amte-Gebäude erwartet hatten, Ihre Reise nach Erier fort, wo Se. Majestät übernachten und von da morgen sich nach Luxemburg begeben werden. Am 25. werden Se. Majestät wieder hier eintreffen, um sich nochmals nach Maastricht zu begeben.

Der deutsch-englische Handels- und Schifffahrts-Vertrag.

(L. A. Z.)

Die Angriffe gegen den Vertrag des Zollvereins mit England dauern noch immer fort und werden durch die Zahl der Stimmen beachtenswerth. Um so nöthiger scheint es, zu prüfen, ob diese Gegner denn sämmtlich gleicher Meinung sind, zumal da sie ihre eigene numerische Stärke als Gewicht in die Waagschale legen und außerdem mit großer Fertigkeit den Kunstgriff benutzen, daß, wenn gegen den Einen ein Vorwurf gerichtet wird, gleich Andere mit dem Beweis auftreten, daß sie Das nicht treffen. Constatiren wir zunächst die Situation des Zollvereins. Von Großmächten umgeben, die, sämmtlich seiner Consolidirung und Erweiterung feind, ihn möglichst zu lockern und wieder aufzulösen wünschen, pacificirt er durch einen Vertrag mit der größten Handelsmacht in der Welt zum ersten Mal über Deutschlands Seegeflade und ehe noch die Uferstaaten ihm beitreten, erwirkt er sich schon Schifffahrtsvergünstigungen, bei denen die beiden wichtigen Punkte vorausgesetzt werden: 1) daß der Zollverein ein einziges Ganze bilde; 2) daß die Ufer der Nordsee dem Zollverein angehören. Ein so bedeutender Fortschritt muß natürlich alle Gegner entflammen. Der deutsche Zollverein wird als ein Ganzes betrachtet, und doch ist und bleibt eine große deutsche Macht von ihm getrennt. Die Nordseehäfen werden als Zollvereinshäfen behandelt, und diese virtuelle Anschließung der Uferstaaten muß notwendig als eine Vorbereitung des materiellen Anschlusses erscheinen. So sind schon zahlreiche Gegner gegeben. Wer in den norddeutschen Uferstaaten der Selbstständigkeit genießen will, ohne durch den Anschluß an ein größeres Ganze zu den Opfern für die Beschützung desselben beizutragen, ist gegen die Verbindung mit dem Zollverein, also auch gegen einen Vertrag, der virtuell diese Verbindung bewerkstelligt. Wie die russische Politik in Deutschland Fuß zu fassen suche und auf Trennung hinarbeite, ist seit der Pentarchie bekannt genug. Frankreichs Unwille, daß seine Staatsmänner das Zustandekommen des Zollvereins nicht vereitelt hätten, ist oft genug ohne Rückhalt ausgesprochen worden. Daß England hohen Werth darauf lege, die deutschen Nordsee-Ufer getrennt zu halten, kann man noch täglich le-

sen und hören. Soll ich weiter gehen und auch die Gründe der Politik wie der Eitelkeit andeuten, die sonst noch im Spiele sind? Genug, wenn Norddeutsche, durch patriotische Gefühle gemäßiget, wenn Russen und Franzosen, weil unmittelbar nicht so bertheilt, es doch nicht unterlassen dürften, das im Vertrage mit England gewonnene Terrain dem Zollverein freitrag zu machen: so kann Niemand, der Englands Interessen officiell oder officiös, heimlich oder offen vertritt, diesen Augenblick vorübergehen lassen, ohne den Zollverein möglichst zu lockern oder dessen Ausdehnung entgegenzuwirken. Und dazu bietet derselbe Vertrag neben seinen ungemeinen Vortheilen auch eine schwache und sehr gelegene Seite. Dem oberflächlichen oder beschränkten Blicke stellen sich die dadurch erlangten Zugeständnisse zunächst als ein Gewinn der Uferstaaten dar, und was dafür zugesichert wird, läßt sich dem Krämer im Binnenland als ein Opfer, was er bringe, darstellen. Eine solche vortreffliche Gelegenheit, um so Zwiespalt zu säen, darf nicht unbenutzt bleiben, und so sehen wir denn ein Organ, das bekanntermaßen Alles, was Aufregung verursachen könnte, Alles, wobei eine Thätigkeit des Volkes im Gegensatz zu den Regierungen vorausgesetzt wird, aufs sorgsamste meidet — so sehen wir dieses Organ förmliche Manifeste bringen, in denen Kammern und Volk nicht bloß unumwunden, sondern mit leidenschaftlichen Phrasen zum Widerspruche gegen Regierungsmaßregeln aufgefordert werden. Bedarf es noch weiteren Zeugnisses für den Grund und den Zweck der Einen Seite, auf der sich die Gegner befinden? Sehr mit Unrecht hat man aber aus diesem allerdings zunächst auffallenden Umstande herleiten wollen, daß aller Widerstand bloß aus einer Quelle stamme. Deutsche Negaten und ächte Engländer sind ganz natürliche Bundesgenossen und Mitarbeiter. Aber auch die bisher genannten Klassen umfassen nicht alle Stimmen, die sich gegen den Vertrag ausgesprochen haben. Zunächst wurde deren Zahl durch diejenigen Zeitungen vergrößert, die aus den Originalblättern mechanisch abdrucken und so leidenschaftlich schwunghaft geschriebene Manifeste über einen allgemein verständlichen und interessanten Gegenstand natürlich mit Eifer ergreifen. Verstärkt wurde ferner der Chorus durch einige theils ehrliche, theils speculative Patrioten, die während des Wiedererwachens unsers Nationalgefühls sich zu Wortführern Deutschlands gegen Frankreich aufgeworfen hatten, deren hohles Declamiren jetzt lächerlich zu werden anfing, und die deshalb froh sein mußten, ein neues Paradiespferd zu gewinnen, auf dem sie ihre materielle Eeerei durch verbosene Tiraden zu verstecken Hoffnung hatten. Rechnet man dazu endlich noch einige Monopolisten und Merkantilsystematiker, die aus Eigennutz oder theoretisch gern sähen, daß der Zollvertrag, statt seine nationale Bestimmung zu verfolgen, kleinlichen Vortheilen nachjage: so hat man das Gros der Gegner vor Augen. Kann man ihnen aber verdenken, daß sie ihre Privatvortheile suchen oder unwissend fehlen? Den Engländern und den Helfershelfern gewiß nicht, und bei Andern läßt sich diese Frage nur aus ihren Pflichten gegen Deutschland und den Zollverein beantworten. Allein Eins kann man den meisten Gegnern zum Vorwurf machen, daß sie sich nicht auf, wenn auch sophistische Darstellung ihrer Gründe beschränken, daß sie nicht einmal mit jeder Wiederholung der Unwahrheit, Deutschland habe durch den Vertrag mit England Zugeständnisse gemacht, aber nicht erhalten, zufrieden sind: sondern daß sie die Stirn haben, ihre Gegner undeutscher Gesinnung zu zeihen. Wie! Der wäre undeutscher Gesinnung, der die Entwicklung des Zollvereins wünscht, der einsieht, wie viel in dem Vertrag mit England dafür geschehen sei, und der den Machinationen zu Hemmung und Lockerung des Vereins entgegenwirkt? Wer diesen Zweck der Angriffe verkennt, der blicke auf die Leiter und die Organe, welche ihnen hauptsächlich dienen!

Deutschland.

Aus Baiern, 21. Juni. Der Bischof von Regensburg hat nun eine kurze Antwort an den Prediger Eberhard gerichtet. Sie lautet: „Hochwürdigster Herr Hofprediger! Nachdem ich Ihnen aus bekannten Gründen in den Städten der mir anvertrauten Diözese zu predigen verweigerte, habe ich denn doch durch meine Geistlichen eine Sammlung zum Behuf des Ordens der Frauen vom guten Hirten veranstalten lassen und überfende hiermit das Ergebnis von 6000 Fl. Was meinen Brief anbelangt, so bleibe ich unabänderlich bei meiner Behauptung stehen, daß nicht der Geist, der vom Vater und Sohn ausgeht, aus Ihnen sprach, sondern der Geist menschlicher Gerechtigkeit, Fleisch und Blut. Ihr Schreiben gegen mich, das ich der Beantwortung nicht werth hatte, bestätigt neuerdings meine frühere Behauptung. Als ein alter Bischof rufe ich Ihnen zu, die Stelle Luc. 9, 52—56, welche ich absichtlich citire, wohl zu beherzigen und ja fleißig in der heiligen Schrift zu lesen. Thun Sie dieses, so werden Sie gar bald erkennen, daß nur Fleisch und Blut aus Ihnen sprach, und auf diese Weise können Sie noch ein recht würdiger Priester und guter Christ werden. Mit väterlicher Gesinnung Ihr wohlmeinender Franz Xaver, Bischof von Regensburg.“

Aus Franken, 18. Juni. Mit großem Interesse liest man bei uns und vervielfältigt durch Abschriften eine aus Würzburg datirte Entgegnung an den Prediger Eberhard auf dessen Antwortschreiben an den Bischof von Regensburg. Es mögen hier einige Stellen aus diesem Schreiben, das nicht bloß für Baiern, sondern gewiß für ganz Deutschland von Interesse ist, folgen. Es beginnt: „Herr Prediger an der Hofkirche zu St. Michael! Nicht im Auftrage des Hochwürdigsten Hrn. Bischofs zu Regensburg — ich habe nicht die Ehre, den edeln Greis zu kennen, bin auch in jener Stadt weder zu Hause noch bekannt — sondern in dem Gefühle, daß es für Iden, den Kenntniß und Bildung befähigen, Pflicht ist, in einer Sache nicht zu schweigen, die in der jüngsten Zeit immer hecker darauf hinarbeitet, das friedliche Zusammenleben eines braven Volkes gemischter Konfession zu untergraben, muß ich mir erlauben, einige Bemerkungen über Ihr jüngstes Schreiben an genannten Hrn. Bischof, datirt vom 14. Mai 1841, zu veröffentlichen.“ Hierauf kommt der Verfasser auf die Aeußerung des Bischofs, daß durch die Eberhard'schen Predigten die in protestantischen Häusern dienenden Katholiken in Regensburg bitterem Spott und Verfolgung bloßgegeben würden, worauf Eberhard entgegnet, er glaube nicht, daß in ganz Baiern auch nur eine katholische Familie zu finden sei, die ihre protestantischen Diensthofen der Religion wegen verfolge. Darauf wird erwidert: „Wollen wir billig sein, mein Herr. Ich z. B. kenne die Frau eines Landrichters, die, als ihr Mann zu ihrem großen Schrecken an einen protestantischen Ort versetzt wurde, in ihrer Abernheit so weit ging, daß sie ihre Victualien einige Stunden weit aus einer katholischen Kuchenschale holen ließ und ihre Thürschwelle abwischte, so oft ein Protestant im Zimmer gewesen war. Das sind die Folgen eines ähnlichen Eifers wie der Ihrige auf das weibliche Gemüth; und ich glaube um so weniger, Ursache zu haben, solche Beispiele in größerer Zahl anzuführen, da Ihnen dergleichen aus Ihrem eignen Wirkungskreise genug bekannt sein werden. Das wissen wir ja Alle, daß leider durch diese verschiedenen Konfessionen, die alle ihre Hauptstöße darin suchen, daß sie einander die Seligkeit absprechen, schon von frühester Kindheit an in die Jugend ein gewisser Haß, zum mindesten ein Bedauern gegen Mitmenschen andern Glaubens eingepflanzt wird, ein Uebelstand, der im spätern bürgerlichen Leben, bei den jetzigen Verhältnissen, wo Glaubensverwandte aller Konfessionen durcheinander wohnen, zu unendlichen Verwicklungen und Schädlichkeiten führen müßte, wenn nicht glücklicherweise dergleichen Vorurtheile im Jünglingsalter durch Reisen und überhaupt durch Erweiterung des Gesichtskreises mehr oder minder wieder abgestreift würden. Mein Herr, lassen Sie und die Ihrigen, lassen Sie uns in Baiern und in Deutschland unsern Frieden! Wir wollen diese unchristlichen, unfruchtbaren religiösen Streitigkeiten und Verfolgungen nicht mehr, die lange genug Fürsten und Völker getrennt, Deutschland zum Spielballe des Auslandes gemacht haben! Wir wollen Einigkeit und Frieden; dann werden wir stark sein nach innen und außen. Wir wollen unsern Nächsten lieben wie uns selbst, das ist das erste Gebot des Christenthums, daran halten wir uns, wenn Sie uns auch das Gegentheil predigen und auf geschichtliche Männer hinweisen, die von der aufrichtigen Erfüllung jenes Gebotes eben so fern waren wie Sie.“ In diesem Sinne geht das Schreiben fort.

Stuttgart, 19. Juni. Mit dem Fürsten Felix Lichnowsky, der mehrere Tage hier war, hat sich (wie man glaubt, wegen seiner Herausforderung einer sehr hohen Person, die im vorigen Jahre in Wiesbaden (stattballe) eine ärgerliche Scene begeben, Ngleich man ihm seinen Paß zugestellt und eine Beschleunigung seiner Abreise bedeutet hatte, erschien der junge Nobile denselben Abend in seiner spanisch-carlistischen Generals-Uniform der kgl. Loge gegenüber im Theater. Die Polizei erhielt darauf von oberster Stelle her den Befehl, den Fürsten sogleich zum Theater hinauszuführen, welcher denn auch mit schnellem Gehorsam executirt wurde. (Köln. Ztg.)

Frankfurt, 11. Juni. (Auszug aus dem Protokoll der 10. Sitzung der hohen deutschen Bundesversammlung vom 22. April 1841.) Beschluß. Der deutsche Bund — in der Absicht, das Geheimniß des Frankfurter Bürgers Joh. Philipp Wagner in Betreff der Benutzung des Elektromagnetismus als Triebkraft zu erwerben, und dasselbe durch Veröffentlichung gemeinnützig zu machen — sichert dem besagten Joh. Philipp Wagner für die ausschließliche Abtretung dieses Geheimnisses eine aus der Bundesmatrikularkasse zu zahlende Summe von Einmahlhunderttausend Gulden für den Fall zu, wenn a) Wagner zuvörderst eine elektromagnetische Maschine in großem Maßstabe, wie selbe namentlich auch für Lokomotive erforderlich sein würde, auf seine Kosten erbaut, b) nach einer von der Bundesversammlung zu veranstaltenden sachverständigen Prüfung es ihr bewährt werden sollte, daß das Geheimniß den davon gehegten Erwartungen entspricht, und c) Joh. Phil. Wagner sich zum Voraus und unbedingt dem Ausspruche unterwirft, den die Bundesversammlung sich deshalb vorbehält. Die Bun-

besversammlung erwartet hiernach von der freien Stadt Frankfurt binnen 4 Wochen die Erklärung des Joh. Phil. Wagner, daß er in diese Bedingungen eingehe, und es wird sodann zur Wahl derjenigen Regierungen geschritten werden, welche, auf die Anzeige über die zu Stande gebrachte Maschine im Großen, die sachverständigen Commissaire zu deren Untersuchung zu benennen haben werden.

Dresden, 22. Juni. Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Braunschweig und Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen sind gestern hier angekommen.

Leipzig, 23. Juni. Der Fürst von Fürstenberg hat dem Mechaniker Wagner die erforderlichen Lokalitäten und eine Summe von 7000 Fl. zur Verfügung gestellt, damit dieser die von ihm erfundene elektromagnetische Maschine im Großen herstellen könne, an welche Bedingung die von der Bundesversammlung bewilligte Nationalbelohnung von 100,000 Fl. geknüpft ist. — Gestern Vormittag 9 Uhr fand in der hiesigen Buchhändler-Börse die erste General-Versammlung der Sächsisch-Bayerischen Eisenbahn-Compagnie statt. — Die Verhandlungen, welche der Wahl vorangingen, bestanden in einem Vortrage des bisherigen Vorsitzenden, Kaufmann Dlearius, welcher die Entstehung und den bisherigen Fortgang des Unternehmens schilderte, und am Schlusse desselben die Versammlung, der Form wegen fragte, ob sie sich definitiv als Aktien-Gesellschaft konstituieren wolle, und einer auf diese Abstimmung Bezug nehmenden Rede des Königl. Kommissars, Kreis-Direktors v. Falkenstein, welcher in dem Namen der Königl. Sächsischen und Herzogl. Sachsen-Altenburgischen Regierung die Zusicherungen der von beiden Regierungen dem Unternehmen zu gewährenden Unterstützung wiederholte, der Uebereinkunft zwischen den genannten beiden Staaten und der Krone Baiern gedachte — wonach die ganze Strecke von Leipzig bis Nürnberg binnen 6 Jahren vollendet sein soll, zugleich auch die Weiterführung der Bahn vom letzteren Orte bis Augsburg. — auf Staatskosten — verheißt wird. Das Resultat der Wahl wird erst morgen bekannt gemacht werden.

Hannover, 10. Juni. Sir Robert Peel hat eine Motion wegen Mangels an Vertrauen wider die Englischen Minister in das Unterhaus gebracht. Nachdem man in Deutschland gelesen, daß sie durchgegangen ist, ist auch in unserer zweiten Kammer ein Mißtrauens-Antrag wider „die Räte der Krone“ vom Hauptmann Böse gemacht und durchgegangen. Gegen die Englischen Minister wird auch das Oberhaus sein, und doch wollen sie sich nicht zurückziehen. Obwohl der Bösesche Antrag in unserer ersten Kammer Anerkennung findet? Wir zweifeln stark daran. Man ist dort ruhig und mäßig, hegt keinen blinden Groll, weiß die Grenzen der ständischen Einwirkung, und die erste Kammer wird schließlich auch nur einen Augenblick das Recht des Königs vergessen, die Minister nach seiner Weisheit zu wählen. Es ist aber wohl zu beachten, der Mißtrauens-Antrag wird nur durch den Beitritt der ersten Kammer ständischer Beschluß. Stimmt sie nicht bei, so hat das Votum der zweiten Kammer keine Realität. (H. E.)

Großbritannien.

London, 19. Juni. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses haben noch die Bills über die Beschränkung der Todesstrafe, nachdem mit 64 gegen 60 Stimmen die Beibehaltung der Klausel beschlossen worden war, welche die Todesstrafe auf Nothzucht aufhebt, und die Bill über die Entscheidung streitiger Wahlen die dritte Lesung erhalten.

Die Königin hielt gestern ein Kapitel des Bath-Ordens, in welchem Ihre Majestät dem Vice-Admiral Sir D. Miles die Insignien des Großkreuzes und dem Kommodore Sir Ch. Napier die eines Commandeurs dieses Ordens verlieh.

Der von den Inhabern Portugiesischer Schuld-Scheine niedergesetzte Ausschuß hat seinen Kommitteenten unterm 11. Juni nachstehende Eröffnung gemacht: „Der Britische Botschafter zu Lissabon, mit Instruktion versehen von Lord Palmerston, hat der Portugiesischen Regierung dringende Vorstellungen gemacht in Bezug auf die in der Anzeige ihres Finanz-Agenten zu London vom 25. Februar d. J. enthaltene Drohung, als welche sich nicht vertrage mit der jüngsten Erklärung der Portugiesischen Staats-Behörde, dahin lautend: das Dekret vom 2. November 1840 solle nicht kompulsorisch gemeint sein, oder den Inhabern der alten, unkonvertirten Obligationen irgend einen Zinsbelauf entziehen, der den Gläubigern, welche sich zur Umwandlung ihrer Papiere herbeilassen, ausbezahlt werden dürfte. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Senor Magalhães, und der Finanz-Minister, Baron Lojal, lehnen ausdrücklich jede Absicht eines Zwangs oder einer Drohung ab, gehen aber zu, daß die Ausdrücke, deren sich ihr Finanz-Agent sich bedient habe, zweideutig lauten und verschieden ausgelegt werden können. Auf die dem Baron Lojal gestellte Frage, in welcher Lage sich die Obligationen-Inhaber, welche nicht konvertieren wollen,

befinden würden, erklärt derselbe: derlei Fonds-Inhaber sollten jedenfalls die gleiche Dividende bekommen, wie die Inhaber des neu kreirten Papiers. Der Ausschuß wünscht den Kreditoren Glück zu diesem Schritt in ihrer Angelegenheit, und da dessenungeachtet die Portugiesische Finanz-Agentur zu London geäußert hat, sie werde — der Regierungs-Erklärung unangesehen — den alten Kreditoren keine Dividende auf die Zinsrückstände auszahlen, so wird der Ausschluß fortfahren, Alles aufzubieten, bis irgend ein gerechter Beschluß der Portugiesischen Regierung erlangt sein wird.“

Frankreich.

Paris, 19. Juni. Die Pairskammer genehmigte in ihrer gestrigen Sitzung mit einer Majorität von 95 Stimmen gegen 18 den Gesetz-Entwurf über das Ausgaben-Budget für 1842. Es ist wieder eine neue Flugschrift unter dem Titel: „Avis de la tombe“ erschienen, und zwar in Versen, denen aber ein Brief an Ludwig Philipp vorangeht. Natürlich handelt es sich wieder um einen Skandal. Der Verfasser behauptet nämlich, Ludwig Philipp hätte als Herzog von Orleans ihm einen geheimen Auftrag nach der Bretagne gegeben. Es herrscht ein berechnetes Dunkel über die Sendung nach der Bretagne. — Bald dürfen, wenn der Prozeß über das Testament der verstorbenen Baronin Feuchères nicht in einem gewissen Sinne ausfällt, wieder Briefe des Königs an die Baronin erscheinen. Wahrscheinlich werden dieselben wieder gefunden oder verfälscht sein, denn die ächten Briefe des Königs an die Baronin — allein dies weiß man mit Gewißheit — sind nur kurze Episteln, die durchaus nichts Anstößiges enthalten und bloß aus einer Höflichkeitformel bestehen. — Der Freischütz in seiner ächten Gestalt, wie er jetzt in der großen Oper gegeben wird, zieht vorzüglich viele und gebildete Zuschauer an; die Musik gefällt ungemein, und wenn auch die Gesangspartien viel zu wünschen übrig lassen, so übertreiben doch manche hier anwesende und in die Heimath berichtende Deutsche, wenn sie die Darstellung als jämmerlich darstellen. Großen Dank verdient Hektor Berlioz, dessen Liebe für deutsche Musik, besonders für Beethoven und Weber alle Begriffe übersteigt, dafür, daß er endlich das Meisterwerk des letztern, so wie es der Meister geschrieben, auf die Bühne gebracht. Nur die recitativische Bearbeitung der Stellen, welche im deutschen Original gesprochen werden, ist sein Werk. Die Chöre gehen jetzt etwas besser. — Der Rheingefangener Edgar Quinet's vermag kein Aufsehen zu erregen, und das Rheinlied Alfred de Musset's wird der rohen und übermüthigen darin ausgedrückten Gesinnungen wegen von allen Gebildeten zurückgewiesen. Man würde sehr irren, wenn man solche Erzeugnisse als den Ausdruck der jetzt in Frankreich gegen Deutschland herrschenden Gesinnungen ansehen wollte; die Annäherung hat vielmehr große Fortschritte gemacht und sich sowohl in den Kammern wie in der Presse genügend ausgesprochen; freilich gestehen die Oppositionsblätter die Wahrheit nicht gern ein und bieten selbst veraltete Vorurtheile aus; das thut aber nichts zur Sache.

Der „Moniteur parisien“ schreibt aus Odessa vom 22. Mai, daß in Circassien die Feindseligkeiten wieder begonnen haben. Der Anfang wurde von den Circassiern gemacht, welche 150 Kugeln in die Festung Ghelindji warfen. Sie nöthigten ferner ein Kriegsdampfsboot, sich von der Küste zu entfernen.

Das gestern von dem Ministerium erneuerte Versprechen, den Effectivbestand der Armee im nächsten Jahre zu verringern, hat heute an der Börse einigen Eindruck gemacht, es trat eine etwas günstigere Stimmung in den Französischen Renten ein. Die Course waren bereits diesen Morgen auf dem Café de Paris sehr fest, und die steigende Bewegung währte an der Börse fort.

Paris, 20. Juni. Der Herzog von Nemours ist heute von seiner Reise nach Afrika auf dem Schlosse von Neuilly wieder eingetroffen. — Ein Gerücht, welches vorgestern Abend in London verbreitet gewesen war, lief diesen Morgen auch in Paris um. Man behauptete, daß Mehemed Ali sich entschlossen, die neuen Bedingungen der Pforte nicht anzunehmen, und daß er wieder defensive Haltung genommen habe. Zwar lag wohl den Rüstungen des alten Paschas, die selbst dann noch fortgesetzt wurden, als er sich der Pforte zu unterwerfen erklärte, eine geheime Absicht zu Grund; allein wir glauben doch, daß jenes Gerücht vorzeitig ist. — Eine ungewohnte Erscheinung ist die religiös-kirchliche Polemik, die in den hiesigen Blättern, besonders dem Constitutionnel, dem Univers und dem Ami de la Religion, wieder aufsteht, und in der nicht nur die alten Freireiten der gallicanischen Kirche, sondern auch Erscheinungen auf dem Gebiete der Religion, wie Quietismus, Pietismus, Rationalismus und Ultramontanismus besprochen werden. Zweierlei ergibt sich aus dieser Erscheinung: einmal, daß das politische Leben diesen Augenblick sehr unbedeutend ist und wenig Stoff liefert; und dann, daß die Kirche und der Klerus mehr als je seit der Julirevolution wieder ihr Haupt erheben. — Als ein Beispiel, wie sehr der Egoismus das

französische Leben durchdrungen, möge eine Bittschrift dienen, welche mehre große Waldbesitzer, Hrn. Dupin, diesen Heros der Aufklärung und Vertheidiger der Resultate der Revolution an der Spitze, unterzeichnet haben, und die auf Prinzipien beruht, welche nur der kleinste Monopolgeist eingegeben haben kann, und die nicht nur geradezu den nationalökonomischen Grundsätzen, welche die Revolution ins Leben gerufen, sondern überhaupt den Grundsätzen jeder gesunden Staatsökonomie zuwider laufen. Diese Herren verlangen nämlich nichts weniger, als daß die Steinbohlen, dieses Surrogat des Holzes, das den Armen vorzüglich zu Gute kommt, zu Gunsten einiger weniger großen Waldbesitzer mit einer sehr starken Accise belegt werden, damit die Holzpreise steigen. Solche Widersprüche zwischen Theorie und Praxis sind im öffentlichen Leben Frankreichs nur zu häufig, verdienen aber hervorgehoben zu werden, weil die hiesigen Blätter es zum Theil absichtlich vernachlässigen sie zu erwähnen. — Das berühmte Schloß Malmaison wird zum Verkaufe ausgesetzt. — Gestern ist die neu gebildete Gesellschaft zur Unterstützung der Christen in Syrien und Palästina zusammengetreten. Der Marquis von Pastoret ist zum Präsidenten ernannt worden. Leider spricht sich aber die Theilnahme zu Gunsten der bedrängten Glaubensbrüder im Orient nur schwach aus, was daher rührt, daß die Engländer in Syrien eine große Rolle spielen. — Gestern ist der Marquis von Dalmatien vom Könige empfangen worden. Wie es heißt, soll Marschall Soult mit der Ernennung seines Sohnes zum Botschafter in Rom nicht zufrieden sein und Hrn. Guizot um die Botschafterstelle in Wien für seinen Sohn angegangen haben. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten soll wirklich dem Wunsche des Ministerrathspräsidenten entsprechen wollen. Nun entsteht aber eine Schwierigkeit über den Titel: Marquis von Dalmatien, welchen der österreichische Hof, wie alle von österreichischen Befürwortern herkommende Titel der ehemal. kaiserl. Großwürdenträger zc. in seinen Landen nicht anerkennen will. Dieser Schwierigkeit soll nun dadurch vorgebeugt werden, den Marquis von Dalmatien mit seinem Familiennamen, als Marquis Soult, am österreichischen Hofe zu accreditiren. Wird nun aber der Herzog von Dalmatien in diese Namensänderung willigen?

Bei den Arbeiten zur Befestigung von Paris auf dem Mont Valerien kam man auch an den Gottesacker und mußte dabei über 500 Gräber öffnen, auf denen man fast alle großen Namen des Französischen Adels las. Unter diesen Gräbern war auch ein ganz vernachlässigtes, das der bekannten Frau von Genlis.

Wie man vernimmt, bewerben sich nunmehr auch die Herren Delessert und Pottinger, zwei der angesehensten Bankiers von Paris, um das neue Französische Anlehen. Bis jetzt hatte bloß das Rothschild'sche Haus Propositionen gemacht. Der Finanz-Minister scheint zu hoffen, daß ihm diese Konkurrenz zu besseren Bedingungen verhelfen werde.

Der Sohn des wegen Falschmünzerei verurtheilten Ben Aissa, ehemaligen Chalifen Achmet Bey von Constantine, protestirt in einem an die Gazette des Tribunaux gerichteten Schreiben mit Energie gegen die Prozedur, deren Opfer sein Vater geworden ist. Ben Aissa ist auf die Aussage eines einzigen Zeugen verurtheilt worden, der sich für seinen Mitschuldigen ausgab, und ohne daß eine einzige der angeblich von ihm geprägten Münzen vorgezeigt werden konnte, ja ohne daß auch nur die Zeit und der Ort angegeben wurde, wo er dieselben fabrizirt habe. Der Sohn des Ex-Chalifen sagt, daß er Alles von dem Gerechtigkeitsfinne des Königs erwarte.

Straßburg, 15. Juni. Die Alsace vom 14. Juni enthält folgenden Aufsatz über die preussischen Landtage: „Wenn wir,“ heißt es darin, „einem Schreiben, das uns von den Ufern des Rheins zugeht, Glauben beimesseu dürfen, so haben die Provinzial-Stände Preussens, welche so eben ihre Sessionen beschlossen haben, durgängig ein so unbedingtes Vertrauen zu den Absichten und dem Charakter des neuen Königs an den Tag gelegt, daß sie, weit davon entfernt, zu wünschen, daß Preußen eine neue Constitution erhalten möge, jeden Gedanken daran von der Hand weisen, was zu der Vermuthung berechtigen dürfte, daß das Repräsentativ-System, so wie es in Frankreich vorkommt, nicht mehr den Zauber ausübt, der ihm noch vor einigen Jahren eigen war, und daß es im Auslande nur wenige Proselyten macht.“ In dem oben erwähnten Schreiben heißt es: „Ein Volk, welches die innige Ueberzeugung hegt, daß seine Stärke und sein Glück hinlänglich verbürgt sind durch das allgemeine Vertrauen zu seinen eigenen Fortschritten, durch das Gefühl seiner sittlichen und religiösen Einheit, so wie durch die Erklärung seines Königs, der es öffentlich bekannt, daß er Gott für jede Stunde seiner Regierung verantwortlich sei, steht ein solches Volk nicht weit über dem, welches seine Bürgerschaft in äußeren Institutionen, in Theilung der

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

Gewalt, in Echarten und Schwüren sucht, eben so sehr, wie der Geist über den Buchstaben, das Vertrauen über die Furcht, die Ueberzeugung über das Interesse erhaben ist? Preußen eine Constitution geben zu wollen, würde einen Rückschritt thun heißen. Die Constitutionen entspringen aus einem Gedanken des Widerspruchs gegen die Regierung, aus einem Bedürfnis der Bürgerschaft gegen deren Umsichgreifen. Nichts von Dem hat in Preußen Statt. Jeder Gedanke an Bürgerschaft und Opposition steht dort mit der constitutionellen Frage in durchaus keiner Verbindung. Es kommt dort nicht darauf an, einem Uebel vorzubeugen, sondern darauf, ein noch größeres Gute zu bewirken. Die Stände der Provinz Preußen haben über diesen patriotischen, von aller mißtrauischen und systematischen Opposition weit entfernten, Theil der Schritte, die in Königsberg in Bezug auf eine National-Repräsentation gethan worden waren, keinen Zweifel übrig gelassen. Die Regierung selbst, hat, von der heilsamen Wichtigkeit der Nation, durchdrungen, es sich zur Aufgabe gemacht, diese Institution näher zu entwickeln, und die so eben geschlossene Session bietet mehr als ein Beispiel dar, daß ihre ernstesten und aufrichtigsten Bemühungen in dieser Hinsicht nicht ohne Folgen geblieben sind. In der That hat man es versucht, die constitutionelle Frage in Preußen aus einem andern Gesichtspunkte darzustellen. Unfähig, sich zu der Höhe der Nation zu erheben, hat man sie zu eben der Stufe der Leibeschaften, welche anderswo die Gemüther in Bewegung setzen, herabwürdigen wollen. Dies ist indeß an dem Gefühl, welches die Nation von ihrer Würde in sich trägt, gescheitert; die öffentliche Stimme hat über die Angriffe, mit der die Unfähigkeit und die Bosheit sie bedrohten, ein schnelles Gericht gehalten. Dies wird sie jederszeit thun, und Preußen wird, nach wie vor, auf der Bahn eines ruhigen, aber unaufhaltsamen Fortschritts, weitergehen, weil es sich auf seine Constitution stützt: auf das gegenseitige Vertrauen zwischen Fürst und Volk!"

Spanien.

Madrid, 12. Juni. Die Deputirten debattiren über den Zolltarif. — Im Senate gab ein Leibarzt der Königin beruhigende Erklärungen über die Gesundheit der Königin. — Es ist dem Finanzminister doch gelungen, von dem Hrn. Salfont gegen Verpfändung der Thorsteuer 7 bis 8 Millionen Realen Vorschuß zu bekommen. Man glaubt, daß die englischen Legionstruppen hiervon 5 Millionen bekommen, die übrigen 2 oder 3 Millionen aber zur Bezahlung des rückständigen Beamtenlohn werden verwendet werden.

Madrid, 13. Juni. Die Deputirtenkammer setzte heute die Debatte über den Antrag des Herrn Sanchez Silva hinsichtlich des Zolltarifs fort. Das Ministerium sprach sich für die Meinung aus, welche die Mehrheit der Commission entwickelt, und die bekanntlich auf dem Grundsatz des gleichmäßigen Zolles beruht. Man zweifelt nicht, daß der Vorschlag des Hrn. Silva unterliegen wird. — Ein hiesiges Blatt gibt nach dem Constitutionall von Barcelona dem neuesten Treiben Cabreras zu Hyperes einige Wahrscheinlichkeit. Cabrera ist nach einer an die Unteroffiziere und Offiziere der Armeen von Aragonien, Valencia und Catalonien gerichteten Proclamation im geraden Widerspruch mit Don Carlos, welcher seinen Parteigängern gerathen, sich den Umständen zu fügen und sich dahin zu wenden, wo es etwas zu leben gibt. — Zum Erstaunen der ganzen Stadt Madrid hat sich das Ayuntamiento bei der Frohnleichnamsp procession nicht blicken lassen.

Ueber die Sitzung des Senats am 11. d. berichtet die Staats-Zeitung näher: „Der Senator Codorniu, Arzt des Regenten und dessen vertrauter Freund, statete dann einen genauen Bericht über die in Frage stehende ärztliche Consultation, der er selbst beigewohnt hatte, ab. Schon 1838 und 39 hätten, wie er sagte, die Leibärzte der Königin Regentin angerathen, ihre Tochter in irgend eine Provinz, in welcher sich Mineralbäder befänden, zu schicken. Aber erst im vorigen Jahre hätte sich die Regentin dazu entschlossen, und die Bäder von Caldas de Mombuy bei Barcelona vorgezogen. Die Bäder wären aber nicht an den Quellen selbst genommen, sondern nach Barcelona gebracht worden. Damals hätte das Uebel, welches nichts weiter als eine chronische Hautkrankheit sei, die den Gesundheitszustand im Allgemeinen, und die Entwicklung der geistigen und körperlichen Kräfte durchaus nicht beeinträchtigte, etwas abgenommen, und deshalb hätten die Leibärzte angefragt, ob es nicht zuträglich sei, in diesem Sommer die Bäder abermals

zu nehmen, oder sie durch künstliche zu ersetzen. „Die Regierung“, sagte Herr Codorniu, „ernannte darauf eine Commission von Aerzten, um in Gemeinschaft mit den Leibärzten das erlauchte Kind zu untersuchen, und dann Bericht abzustatten. Ihre Majestät wurde mit allen schuldigen Rücksichten, und durchaus nicht wie ein Rekrut, untersucht. Dann hielten die Aerzte, unter Vorsitz des Minister-Präsidenten, eine Berathschlagung, die vier Stunden dauerte, und alle stimmten darin überein, daß die Krankheit ein chronisches Hautübel (una afeccion cutanea cronica) sei, gegen welches Schwefelbäder zu nehmen wären, und nur darüber war man uneinig, ob es natürliche oder künstliche sein müßten. Jedoch fand man die ersteren nicht für durchaus nothwendig.“

Italien.

Rom, 12. Juni. Welchen Werth der Papst den Verhandlungen im Haag beilegt, läßt sich aus dem Umstand entnehmen, daß er dem Könige von Holland ein reiches Mosaik, den Platz von St. Peter darstellend, zum Geschenke bestimmt hat. Es soll dasselbe ein in mehrfacher Rücksicht preiswürdiges Kunstwerk und auf 2000 Scudi (3000 Thaler) zu schätzen sein. — Für den Pascha von Egypten hat man einen prachtvollen Schreibisch, welcher mit Malachit bekleidet ist, ausgewählt. Bekanntlich hat derselbe mehrere Mosaikerkästen für St. Paul geschenkt. Da man dieselben indeß mit der päpstlichen Flotille abholt, so kommen sie theurer zu stehen, als wenn man sie auf dem Plage gekauft hätte. Ein bekannter Handelsmann, Namens Gubbi, welcher jährlich von hier aus nach Egypten geht, hat die Auswahl jener Säulen besorgt. Bei seiner unlängst erfolgten Rückkehr hat er unter andern Alterthümern eine ägyptische Stele mit demotischer Schrift, die fast allerdings erloschen ist, mitgebracht, auf welcher man eine Zeile phöniciischer Schrift liest, welche der bekannte Orientalist Michelangelo Lanci sofort erkannt und entziffert hat. Es ist dies das zweite Monument dieser Art, was man bis jetzt kennt. Das früher bekannte befindet sich in Carpentras. Der Besitzer steht bereits mit dem von dem gegenwärtigen Papste gegründeten ägyptischen Museum wegen des Ankaufs dieser Reliquie in Unterhandlung. — Das Wetter ist fortwährend schlecht. Der Gesundheitszustand wird dadurch bedeutend benachtheiligt. Man versichert, daß der Schnee auf mehreren Stellen des Gebirges, trotz der starken Hitze, die wir gehabt, nicht geschwunden sei, ein Factum, welches hier zu Lande sehr bestrebend erscheint. Es läßt dasselbe auf bedeutendere tellurische Zerwürfnisse schließen, deren Folgen eher Furcht als Hoffnung einflößen.

Durch ein vom Papst bestätigtes Decret hat die Inquisition in Rom den Magnetismus verboten. Diese jetzt in Italien veröffentlichte Verfügung sagt: Usus magnetismi, prout expositur non licere.

Osmanisches Reich.

Die türkische Staatszeitung vom 12. Rebiulachir 1257 (3. Juni 1841) enthält, in Bezug auf die in Bulgarien stattgefundenen, nunmehr vollständig beigelegten Unruhen, folgenden Artikel: „Ein Theil der in Leschkodsch, Nissa und Scharköi ansässigen Raja's hat sich vor Kurzem aufrührerische, die öffentliche Ruhe störende Bewegungen zu Schulden kommen lassen, die, ungeachtet wiederholter Ermahnungen von Seiten der Behörden, endlich in offene Rebellion, Sperrung der Poststraße u. s. w. ausarteten. — Den von den genannten Orten eingelaufenen Berichten zufolge, wendete sich der dortige muselmännische und der nicht in Aufrubr begriffene Theil der christlichen Bevölkerung an die Obrigkeit, denen sie ein Verzeichniß des durch die Gewaltthaten der Auführer verursachten Schadens vorlegten, und von welchen augenblicklich Vorkehrungen zur Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe und Ordnung getroffen wurden. — So wenig nun auch Maßregeln, die auf Blutvergießen oder unnötige Bestrafung der Unterthanen abzielen, bei der gerechten Behandlungsweise, die sich die hohe Regierung gegen alle Unterthanen ohne Ausnahme zur Pflicht macht, die Genehmigung Sr. Hoheit erhalten können, so ist doch die Sicherstellung des Gemeinwohls und der öffentlichen Ruhe durch gesetzmäßige Bestrafung derjenigen, welche sowohl letztere zu stören, als die persönliche Sicherheit zu gefährden und zu beeinträchtigen sich erlauben, eine der wichtigsten Regierungsangelegenheiten. — Sr. Hoheit haben daher geruht, den Muschir der Statthalterchaft Eschermen, Jacub Pascha, zur Wiederherstellung der Ordnung und genauen Untersuchung des Vorgefallenen, nach Nissa zu beordern, ihm den ersten Sekretär beim Tribunal in Streitsachen, Lewfil Bei, als einen hauptsächlich mit friedlicher Beilegung der Sache beauftragten Commissär, beigegeben, und für die Zeit der Ab-

wesenheit Jacub Pascha's den Ferik Zia-Pascha zum Kaimakam von Adrianopol zu ernennen.“

Am 7. Juni wurde bei der Pforte der neue, zwischen der herzoglich toscanischen und der ottomannischen Regierung abgeschlossene Handelstractat unterzeichnet. — Berichten aus Belgrad vom 14. Juni zufolge, war Jacub Pascha in Sophia angelangt, und wurde unverzüglich in Nissa erwartet. In Sophia hat er gleich nach seiner Ankunft fünfzehn gefangen gehaltene Bulgaren in Freiheit setzen lassen und dadurch die Gemüther der christlichen Bevölkerung für sich gewonnen. — Nachrichten aus Syra vom 11. Juni zufolge, haben, nachdem Tahir Pascha, der am 16. Mai mit seiner Escadre in Suda angekommen war, zu wiederholten Malen fruchtlos versucht hatte, die kretensischen Insurgenten zur Niederlegung der Waffen zu bewegen, zwischen diesen und den türkischen Truppen am 26. und 29. Mai Gefechte stattgefunden. Die Kretenser sind aus zwei Dörfern, in denen sie sich festgesetzt hatten, vertrieben worden und haben sich in die Gebirge gezogen. (Wiener Btg.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 27. Juni. Am 21ten d. M. fiel beim Ueberfahren von einem Ufer nach dem andern des Stadtgrabens ein circa 2 Jahr alter Knabe, auf welchen seine Wärterin nicht achtete, über den Bord des Rahnes in das dort über 7 Fuß tiefe Wasser, in welchem er sogleich unterging. Der Führer des Rahnes, Schiffer Etchholz, welcher schon viele Menschen aus dem Wasser gerettet hat und auch bereits durch die Rettungs-Medaille ausgezeichnet ist, sprang sofort nach, tauchte gleichfalls unter und brachte den Knaben, der sich bald wieder erhob, seiner Wärterin zurück.

In der beendigten Woche sind von hiesigen Einwohnern (erfluffte eines todtgeborenen Knaben) gestorben: 33 männliche und 32 weibliche, überhaupt 65 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 7, an Altersschwäche 4, an Blutbrechen 1, an der Bräune 2, an Brustleiden 4, an Blutsturz 1, an englischer Krankheit 1, an Durchfall 1, an Entbindungsfolge 2, an Fieber 1, an Gallenfieber 1, an Gehirnentzündung 2, an Krämpfen 12, an Luftröhrenschwindel 1, an Lungenleiden 7, an Nervenleiden 3, an Schlag- und Sticfluß 9, an Unterleibsleiden 1, an Wasserkopf 1, an Wassersucht 2, an Säuer-Wahnsinn 1, an Zungenkrebs 1, erhängt hat sich 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 18, von 1 bis 5 Jahren 10, von 5 bis 10 Jahren 1, von 10 bis 20 Jahren 5, von 20 bis 30 Jahren 4, von 30 bis 40 Jahren 3, von 40 bis 50 Jahren 10, von 50 bis 60 Jahren 8, von 60 bis 70 Jahren 2, von 70 bis 80 Jahren 4.

Auf hiesigen Getreide-Markt sind vom Lande gebracht u. verkauft worden: 4382 Scheffel Weizen, 1175 Scheffel Roggen, 565 Scheffel Gerste und 787 Scheffel Hafer.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 6 Schiffe mit Zink, 2 Schiffe mit Eisen, 4 Schiffe mit Butter, 2 Schiffe mit Kalk, 25 Schiffe mit Brennholz, 2 Schiffe mit Zinkblech, 2 Schiffe mit Steinkohlen, 1 Schiff mit Meubles und 163 Gänge Bauholz.

Auf dem am 24ten und 25ten d. M. hier abgehaltenen Pferde- und Viehmarkt waren gegen 1000 Stück Pferde, worunter 80 Stück Hengste, feilgeboten. An inländischem Schlachtvieh waren 120 Stück Ochsen, 90 Stück Kühe und 250 Paar Schweine vorhanden.

* Breslau, 27. Juni. Gestern Nachmittag fand in der hiesigen Blindenunterrichts-Anstalt die jährliche Prüfung der Zöglinge unter dem Vorsteh des Herrn Baron v. Stein statt. Hat ein solcher Art, in welchem die Schulen von ihrer Wirksamkeit öffentliche Rechenschaft abzulegen pflegen, für den Erwachsenen überhaupt ein nothwendiges Interesse, so wird dasselbe durch die eigenthümlichen Umstände, welche sich bei den Prüfungen der Blinden-Unterrichts-Anstalt vereinigen, aufs Höchste gesteigert. Die Lehrer legen ihrerseits eine besonders hoch anzuschlagende Geschicklichkeit und pädagogisches Talent an den Tag, während der Schüler durch seine Fortschritte den Beweis liefert, welche erstaunenswerthe Bildungsfähigkeit die menschliche Natur besitzt. Die Betrachtung wird unwillkürlich eine religiöse; denn der Anblick so vieler, zu ewiger Finsterniß verdammt Kinder erregt das Mitleid in einem hohen Grade, welches aber nichtsdestoweniger mit dem reinsten Dankgefühl gegen die göttliche Vorsehung verbunden ist, wenn wir sehen, daß diesen Unglücklichen noch mannigfache Wege offen

stehen, sich auszubilden und nützliche Bürger des Staats zu werden. — Das Ergebniß der Prüfung, in welcher nebst musikalischen Uebungen alle in Elementarschulen gelehrtten Gegenstände vorkamen, muß in jeder Rücksicht als ein günstiges betrachtet werden, und die wackern Lehrer dieser Anstalt haben sich durch ihren unverdrossenen Fleiß und Eifer den wärmsten Dank nicht nur ihrer Schüler, sondern auch ihrer Mitbürger verdient. Mehrere von den Zöglingen zeigten namentlich im Rechnen, der Elementar-Geometrie und Geographie ungewöhnliche Talente, so wie die Fertigkeit, mit welcher ziemlich schwierige Variationen auf dem Flügel gespielt wurden, Zeugniß ablegte von der Richtigkeit der Methode des Lehrers. Die gemeinschaftlichen Gesänge wurden meist recht gut und mit vielem Gefühle vorgetragen. In dem Arbeitszimmer überraschte die Sauberkeit und Nettigkeit der ausgelegten Arbeiten, so daß Alles dem fremden Besucher die frohe Gewissheit gewährte, hier werde mit wahrhaft väterlicher und christlicher Liebe für Kinder geforgt, welchen das spätere Leben noch viel herbe Tage aufgespart hat. Am Schlusse der Prüfung entließ Hr. Oberlehrer Knie 6 Zöglinge in die Arbeitsschule und 7 andere aus der Anstalt ins bürgerliche Leben.

Erklärung. (Eingefandt.)

Zur 600jährigen Jubelfeier der Kirche zu St. Vincenz hatte ich allerdings die Vorbereitung getroffen, die Illumination des Thurmkränzes auf meine alleinigen Kosten zu bewirken; es haben mir aber nachträglich drei nicht genannt sein Wollende 9 Rtl. 10 Sgr. mit der Bitte übermacht, dieselben als Beitrag zur Bestreitung jener Kosten anzunehmen. Indem ich den erten Gebern hiermit meinen herzlichsten Dank abstatte, füge ich nur noch bei, daß ich die vorerwähnte Summe nicht zu diesem Zwecke mehr verwendet, sondern dem Fond für die Restauration der Kirche beigelegt habe. Dies zur Ergänzung der frühern Angaben in den beiden hiesigen Zeitungen.

Breslau, 25. Juni 1841.

Münster, Kirchenvorsteher zu St. Vincenz.

Deutsch-Wartenberg, im Juni. Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin von Talleyrand, geborne Prinzess Gurland-Sagan, welche im vorigen Jahre, bei einem Besuche auf ihren Gütern, durch ihre Liebenswürdigkeit Alle fesselte, die das hohe Glück hatten, in ihre Nähe zu kommen, und durch ihre edle Herablassung auch den geringsten ihrer Unterthanen erquidete; den Armen reichliche Gaben spendete und 61 Kinder der hiesigen katholischen Stadt- und Pfarrschule nach ihrem hohen Besuche mit Bücherprämien erfreute, hat die hohe Gnade gehabt, der hiesigen Stadt-Pfarrkirche am 29. Mai d. J. ein sehr werthvolles und köstlich gearbeitetes Messgewand nebst Zubehör, durch ihren General-Bevollmächtigten, den Königl. Forstsrath Herrn v. Wurmb, als Geschenk übermachen zu lassen. — Schon in der Mitte des künftigen Monats wird, wie verlautet, die erhabene Fürstin abermals und vielleicht auf längere Zeit mit ihrem hohen Besuche uns beehren und dem Kirchen-Vorstande die sehnlichst gewünschte Gelegenheit herbeiführen, der hohen Geberin für dieses kostbare Geschenk den tiefgefühltesten Dank ehrfurchtsvoll abstatte zu können.

(Schles. Kirchenbl.)

Aussichten auf die diesjährige Ernte.

Vorzugsweise in Beziehung auf unser Vaterland soll dieser Gegenstand hier verhandelt werden.

Bei dem vorjährigen nassen Herbst, wo sich die Einsaat verzögerte und sie auch nicht überall besonders gut vollzogen werden konnte, war man nicht ohne Besorgnisse für das gegenwärtige Jahr, und dies, so wie die Hoffnung auf Ausfuhr nach England, hob die Getreidepreise. Bei dem zeitigen und ungewöhnlich schönen Frühjahr entwickelte sich die Vegetation fast wunderbar, und alle Saaten, selbst die schwächsten, grüntes freudig auf. Was wir bei uns sahen, davon waren auch alle Nachrichten von auswärts voll. Die Folge davon war

das Heruntergehen der Fruchtpreise. Die ungewöhnliche Hitze und Dürre im Mai gab dieser freudigen Vegetation einen Stoß, und dieser hat sich bereits auf die öffentliche Meinung von dem Werthe des Getreides übertragen; es fängt wieder an zu steigen. Ob dies Bestand halten werde oder nicht, das hängt von dem Ausfalle der bevorstehenden Ernte ab. Was von ihr zu erwarten sei, das wollen wir streng und unparteiisch prüfen.

Der Weizen steht, mit wenig Ausnahmen, im ganzen Lande gut. Die Kälte, die ihn in der Blüthe getroffen, wird ihm nur an wenig Orten geschadet haben. Auf ein gutes Einbringen kann man bei dem Charakter, den die Witterung dieses Jahr im Allgemeinen hat, mit ziemlicher Sicherheit rechnen, und es sind so nach für diese Frucht die besten Aussichten. Ob Ausfuhr nach England ihren Preis in die Höhe treiben werde, läßt sich jetzt noch mit keiner Gewissheit sagen. Trockene Jahrgänge sind bekanntlich für jenes Land gesegnete, und wenn sich dies in gleicher Art wieder, wie im Jahre 1834, bestätigt, so gehen dort die Preise so niedrig, daß auch auf den wahrscheinlichen Fall einer Verringerung der Kornpreise dennoch von uns wenig oder nichts dahin ausgeführt werden kann, aus dem einfachen Grunde, weil kein Gewinn dabei zu machen wäre. Das Zurückhalten der englischen Käufer, was sich seit einiger Zeit, trotz dem dortigen augenblicklichen Bedürfnisse, kund giebt, deutet bereits ziemlich klar darauf hin.

Der Roggen hat auf allen Sand- und Höhen-Ländereien durch die Dürre bedeutend gelitten, und wird einen großen Rückschlag gegen die noch im Anfange Mai gehoffte Ernte geben. Das Sprichwort sagt freilich: „Korn auf dem Sand bringt Hunger in's Land,“ aber leider haben sich die Einwirkungen der Dürre bei den späten Saaten auch auf die Niederungen und Ebenen ausgedehnt. Indes wird er, da er überall, wo diese Einwirkungen nicht vorhanden, eine ungemein reiche Schüttung verspricht, doch ausreichen, und man darf ein hohes Steigen weder hoffen, noch befürchten.

Die Gerste ist durch den in diesem Monate gefallenen Regen zum Erstaunen aufgelebt, und da sie eine Frucht ist, welcher die Trockenheit bei weitem mehr zusetzt, wie die Rasse, so ist auch von ihr eine reichliche Ernte zu versprechen. Ein Trost für die Biertrinker.

Dem Hafer ist die Dürre unter allen am empfindlichsten, und sein Ertrag wird sicher gegen den vorjährigen bedeutend zurückstehen.

Von den Kartoffeln, dieser wichtigen Frucht, die eigentlich mehr als jede andere den Preis des Getreides, das zum inländischen Verbrauche kommt, regulirt, läßt sich jetzt noch wenig sagen. Die früh gelegten zeigen sich schön und vielversprechend, und wenn es ihnen nur nicht allzusehr an der nöthigen Feuchtigkeit fehlen wird, so werden sie, aber eben so gut auch die spät gelegten, einen reichlichen Ertrag gewähren. Leider aber ist, wenn wir aus dem bisherigen Gange der Witterung analog schließen, zu fürchten, daß im Juli wieder große Hitze und mit derselben verderbliche Dürre eintreten werde. Indes ist es ja eben so gut möglich, und am Ende für nicht viel weniger wahrscheinlich, wie das Andere, daß Kühle, oder doch wenigstens der nothdürftigste Regen, kommt.

Mit dem Rapse ist die Sache bereits entschieden, da seine Ernte schon beginnt. Was man sich aber davon versprechen konnte, das gewährt er, und es läßt sich annehmen, daß er auch den Preis, der sich bis jetzt für ihn gebildet hat, behaupten und eher noch um etwas steigern werde.

Bedenklich sieht es um den Flach aus. Die frühe und späte Saat scheint versagen zu wollen. Bei ersterer ist es leider schon entschieden, und bei letzterer müßte noch bedeutender und durchdringender Regen, und zwar bald, kommen, wenn er nicht ein gleiches Schicksal wie jener haben soll. Da er jedoch schon 5 Jahre hinter einander gerathen ist, so haben sich die Vorräthe gehäuft, und es ist eigentlicher Mangel des Produktes

nicht zu fürchten, obgleich sein Preis sich, im Vergleich zu den letzten Jahren, bedeutend heben dürfte.

Wollen wir aber unsere, auf das zu hoffende Ergebniß der Ernte unsers Vaterlandes gegründeten Schlüsse bestätigen oder entkräften, so müssen wir auch einen Blick auf unsere Nachbarn richten, weil viel davon abhängt, ob wir von denselben Getreide zu erwarten oder an sie abzugeben haben werden. In Böhmen und Mähren wird die Ernte in der Ergiebigkeit fast ganz mit der unsrigen gleich stehen. Von Sachsen hat man früher den Stand der Früchte gerühmt, nur hat zuletzt die Dürre und Kälte vornehmlich in den dasigen Gebirgsgegenden geschadet. Aus der Mark Brandenburg und Pommern berichtet man von keinem als außerordentlich zu hoffenden Ergebnisse der Ernte. Dasselbe gilt vom Großherzogthume Posen, so wie nicht minder von Polen und Galizien. Der Einfluß von außen auf unsere Getreidepreise wird also weder aufsteigen noch auf fallen besonders beachtenswerth sein, und es wird sich sonach das Resümee ergeben: daß, wer auf sehr niedrige Preise bei seinem Einkaufe rechnet, sich eben so täuschen werde, als der, welcher mit seinem Verkaufe auf überspannt hohe wartet. Denn um letztere zu erzielen, wird die diesjährige Ernte viel zu ausgiebig, um aber die Hoffnung des ersteren zu realisiren, nicht reich genug gesegnet sein. Denn man wird sie im besten Falle immer nur eine gute Mittelernte nennen können.

Alannigfaltiges.

— Die deutsche Oper steigt in London immer mehr in der Gunst des Publikums, und bei jeder Vorstellung ist das Opernhaus gefüllt; besonders interessiert sich die feinere Welt für die klassische deutsche Musik, die auf diese Weise durch den Director der Oper, Herrn Schumann, der den größten Eifer auf dies schwierige Unternehmen in England's Hauptstadt verwendet, hier zu gerechter Würdigung gelangt ist. Die bis jetzt in Scene gesetzten Opern: der Freischütz, Jessonda, Tempel und Jüdin, Fidelio, Oheron, Faust und andere, sind mit einer Präzision und so vortrefflichem Ensemble aufgeführt worden, wie man sie in Deutschland selbst nur selten hört. Die Oper „Euryanthe“ von E. M. v. Weber, die kürzlich bei überfülltem Hause gegeben wurde, ließ nichts zu wünschen übrig. Das Zusammenwirken so ausgezeichneten Stimmen und Talente, wie die der Sängerrinnen Stöckl-Heinzelner und Schumann, des Tenoristen Lischke aus Dresden und des Bassisten Staudigl aus Wien, und die vorzüglichen Leistungen der Chöre und des Orchesters, die unter der umsichtigen Direction des Kapellmeisters Ganz, eines Bruders der Königl. Concertmeister L. und M. Ganz zu Berlin, aufs tüchtigste eingeleitet sind, erregte einen außerordentlichen Enthusiasmus bei dem versammelten Auditorium. Mit freudiger Erwartung sieht man noch der größten dramatischen Sängerin Deutschlands, Madame Schröder-Devrient entgegen, die, wie verlautet, nächstens in London eintreffen wird, um in der deutschen Oper mitzuwirken.

— Fanny Elster war, den letzten Nachrichten zufolge, in New-Orleans, wo, wenn sie tanzte, die Eintrittspreise um das Achtfache erhöht wurden.

— Zur Nachahmung für diejenigen unserer Theaterbesucher, welche eine Gratifikation an den Logenschließer für die Aufbewahrung des Huts oder Mantels ersparen wollen, sei folgende Thatsache erwähnt. Der wegen seiner Dekonomie verschrieene Lord Russell hatte eine Aktie am Drurylane-Theater, weswegen er es so ziemlich alle Abende frei besuchte. Statt seinen Mantel abzugeben und die Kleinigkeit dafür zu entrichten, versetzte er ihn regelmäßig für einen Schilling in einem Pfandhause unfern des Theaters, was ihm, da er ihn nach beendigtem Schauspiel wiederholte, nur einen halben Pence Zins (3 Pfennige), also viel weniger kostete, als er dem Logenschließer hätte geben müssen.

Redaktion: G. v. Koerff u. S. Barth. Druck v. Grop, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Montag: „Pagenstreiche.“ Poffe in 5 Akten von Koberue.
Dienstag: „Die Nachtwandlerin.“ Oper in 3 Akten von Bellini. Erwin, Hr. Wolf, als Gast.

Verlobungs-Anzeige.

Die heut erfolgte Verlobung meiner jüngsten Tochter Friederike mit dem Königl. Bataillons-Arzt Herrn Dr. Frommer in Glog, beehre ich mich, Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Brieg, den 25. Juni 1841.

Die vermittelnde Diakonin M. Müller.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Auguste, geb. Polka, von einem gesunden Mädchen, beehre ich ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 27. Juni 1841.

Steiner,

Auktions-Proklamator.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre am 22. d. M. in Goldberg vollzogene Verbindung zeigen, statt besonderer Meldung, theilnehmenden Freunden hierdurch ergebenst an:

August Theinert, Lieutenant beim Ingenieur-Corps in Reisse.
Auguste Theinert, geb. Längner.

Ernst Fäkel, Prediger an der Armen- und Arbeitshauskirche in Breslau.
Louise Fäkel, geb. Längner.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 25. Juni Nachmittags 5 1/2 Uhr glücklich und schnell erfolgte Entbindung meiner herzlich geliebten Frau von einem munteren, starken Knaben, beehre ich mich hierdurch, statt aller besonderen Meldung, nahen und fernem Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen:

Wetsholz bei Gr.-Glogau, 26. Juni 1841.

P. Röthig, Pastor.

Todes-Anzeige.

Das am 26ten d. M. Nachmittags 6 Uhr an Krämpfen und hingeratenem Schlage erfolgte Hinscheiden meines innig geliebten, guten Weibes, Rosine, geb. Petsche, zeige ich tief gebeugt, um stille Theilnahme bittend, Verwandten und Freunden ergebenst an:

Franz Bagdorff,
Namens der betrübten Mutter und Geschwister der Verbliebenen.

Todes-Anzeige.

Unter großen Scliden endete am 26. d. M. früh 3 Uhr in Folge einer schweren Entbindung meine theure innig geliebte Frau Auguste, geb. Heilwig, ihr für mich so beglückendes Leben. Tief betrübt zeige ich dies, um stille Theilnahme bittend, meinen entferntesten Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst an.

Bunzlau, den 21. Juni 1841.

Leuchert, Bürgermeister.

Reisegelegenheit nach Berlin, im goldnen Pech, Neufeststraße Nr. 65.

Michael Morgenbesser's

wohlgetroffenes Bildniß in einer guten Lithographie auf chinesischem Papier wird bei den unterzeichneten Kollegen des Verstorbenen, welche auch Subskription darauf annehmen, in Kurzem für 10 Sgr. zu haben sein. Auswärtige Bestellungen werden portofrei erbeten.

Breslau, den 26. Juni 1841.

Beh,

wohnend: in der Neustadt, Kirchstraße Nr. 22, 2 Treppen.

Sobirey.

wohnhaft: Büttnerstraße Nr. 33, 3 Treppen.

Warnung.

Ich wiederhole die Warnung vom 3. Juni 1840, Jemandem auf meinen Namen, ohne mein Wissen und schriftliche Genehmigung, Geld oder Waaren zu kreditiren, noch weniger Zahlungen zu leisten, da ich solche niemals anerkennen werde.

Franz Eschinkel, Gelbgießer.

Schlesischer Forst-Verein.

Die Wichtigkeit der Forsten, bei deren gesteigerten Erträgen denselben immer mehr Sorgfalt und Aufmerksamkeit gewidmet werden muß, hat den Unterzeichneten zu Beförderung dessen das Bedürfnis eines Vereins Schlesischer Forstwirthe und Forstbesitzer lebhaft erkennen lassen, und den Wunsch hervorgerufen, ein dergleichen Zusammenkommen herbeizuführen. Dieser Wunsch ist über alle Erwartung gelungen, indem sich nicht nur auf die Einladung der Unterzeichneten viele Theilnehmer dem Plane angeschlossen, sondern auch von selbst dazu gemeldet haben. — Nachdem nun die Zahl der Mitglieder groß genug war, um dem Vorhaben einen festen Halt zu verbürgen, ist die erforderliche höhere Staatsgenehmigung dazu nachgesucht, und am 6/11. Juni in Berlin und Breslau erteilt worden, hiernach also fest

der Schlesische Forst-Verein

als constituiert zu betrachten. — Nach den fast einstimmig angenommenen Vorschlägen soll nun die jährlich einmal stattfindende Versammlung von 1841

den 11. Juli in Zobten

beginnen, und 2-3 Tage dauern, und werden zunächst sämtliche bereits eingetretene Vereins-Mitglieder eingeladen. — Da nun aber der Unterzeichnete wegen Mangel an umfassender Bekanntschaft, die Aufforderung zur Theilnahme am Verein früher nicht überall hin hat gelangen lassen können, so ersucht derselbe alle Herren Forstbesitzer und Forstwirthe, welche Interesse für diesen Verein hegen möchten, ganz ergebenst, demselben beizutreten, und sich der Versammlung in Zobten am 11. Juli nicht nur freundlich anzuschließen, sondern auch schriftliche und mündliche Beiträge, seltene Forstprodukte und neue Erfindungen im Gebiet der Forstwirtschaft mitzubringen oder auch einzusenden. Es wird dies gewiß sehr dankbar erkannt werden und den Zweck des Vereins ungemein befördern. — Der Beitritt ist mit fast gar keinen Kosten verknüpft, da die geringen baaren Auslagen nur einen unerheblichen Beitrag erfordern werden. — Um das Unterkommen der Vereins-Mitglieder in Zobten bei der Beschränktheit des Ortes zu sichern, wird ersucht, die Ankunft wo möglich zwei Tage vorher dem Aufnahme-Bureau des Schlesischen Forst-Vereins in Zobten gefällig anzuzeigen. Die Quartiers-Billets werden bei selbigen in Empfang genommen, und dort sonst auch alle gewünschte Auskunft erteilt. Da der Verein sich den 11ten frühzeitig versammelt, ist die Ankunft der verehrlichen Mitglieder schon am 10ten Abends durchaus erforderlich. Doppeln, den 14. Juni 1841.

von Hannewig, Königlich Ober-Forstmeister.

Kurbessische allgemeine Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Da es nicht nur zur Beruhigung des sorgfamen Landmanns, sondern auch zur Beförderung der landwirthschaftlichen Kultur gereicht, die Ergebnisse des Fleißes und der gewerblichen Betriebsamkeit desselben durch öffentliche Versicherungs-Anstalten gegen schädliche Einflüsse zerstörender Natur-Ereignisse sichern zu können, so ist es für uns eine besondere Genugthuung, hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß einem für die hiesigen Lande schon längst gefühlten Bedürfnis nunmehr in der Art abgeholfen ist, daß neben den heilsamen Institutionen der Kurbessischen Brand-Assicuranz und der Homburger Viehwährungs-Gesellschaft auch eine Hagel-Versicherungs-Anstalt, begründet auf Gegenseitigkeit und öffentliche Verwaltung, mit diesem Jahre ins Leben tritt. Indem wir in dieser Hinsicht auf die bezüglichen Statuten verweisen, welche der landwirthschaftlichen Zeitung beigelegt werden, wollen wir vorläufig auf die nachstehende Anzeige mit dem Wunsche aufmerksam machen, daß diesem nützlichen Institute zu seinem sichern Bestehen, so wie zum Vortheil der Einzelnen eine allgemeine Theilnahme werden möge.

Kassel, den 10. Februar 1841.

Kurfürstlich Hessischer Landwirthschafts-Verein.

Konsbruch. Scheffer. Wenderoth.

Mit Bezugnahme auf unsere vorstehende Ankündigung vom 10. Februar c. beilegen wir uns, das landwirthschaftliche Publikum in Kenntniß zu setzen, daß das Kurfürstliche Ministerium des Innern, zufolge Beschlusses vom 19ten I. Mts. die Genehmigung erteilt hat, daß die Kurbessische Allgemeine Hagel-Versicherungs-Gesellschaft, unbeschadet der Rechte der bereits Versicherten, mit dem heutigen Tage ins Leben treten dürfe. — Wir beglücken diese Anzeige mit dem Wunsche, daß diese gemeinnützige Anstalt eine recht große Theilnahme erhalten und auch unsere kleinen Landwirthe sich derselben zur Sicherung ihrer Ernten bedienen mögen. Kassel, den 10. Mai 1841.

Kurfürstlich Hessischer Landwirthschafts-Verein.

Konsbruch. Scheffer. Wenderoth.

Mit Genehmigung des hohen Königlich Preussischen Ministeriums des Innern und der Polizei beginnt diese, mit Corporations-Rechten begnadigte Anstalt, auch in den Königlich Preussischen Staaten ihre wohlthätige Wirksamkeit, welche durch die von der Kurfürstl. Regierung revidirten und vom Ministerium des Innern bestätigten Statuten geregelt und von einem landesherrlichen Kommissar beaufsichtigt wird. — Der Landwirthschafts-Verein bezweckt durch diese Anstalt, den Grund zu einem allgemeinen landwirthschaftlichen Versicherungs-Institute für Deutschland zu legen, um dem sorgfamen Landwirthe die Beruhigung zu verschaffen, die Ergebnisse seines Fleißes gesichert und sein Interesse durch seinen Stand ohne allen pecuniären Nebenwerth vertreten zu sehen. — Vielfach angeknüpfte Unterhandlungen mit dem In- und Auslande berechtigen zu der Hoffnung einer regen Theilnahme desselben und gewähren den beitretenden Mitgliedern die Aussicht auf eine größere Vertheilung der zur Entschädigung nöthigen Beiträge und auf eine vollständige Entschädigung. — Der sorgfame Landwirth findet demnach in diesem auf Gegenseitigkeit und öffentlicher Verwaltung begründeten Institute die beste Gelegenheit, den Ertrag seiner Felder — durch Entziehung eines geringen Beitrages gegen Hagelwetter zu schützen. — Die Statuten der Gesellschaft sind unentgeltlich bei den hier unten genannten Herren zu erhalten, die überdem jede gewünschte Auskunft gern erteilen werden.

Herr F. Kattner in Nimptsch,
Herr E. W. Klemm in Schweidnitz,
Herr E. Baumert in Hirschberg,
Herr H. Löwe in Steinau,
Herr E. Siegert in Parchwitz,
Herr E. G. Drogaud sel. Sohn in Neumarkt,
Herr N. Wanter in Leobschütz,
Herr H. Glogner in Hagnau,
Herr R. Knecht in Reisse,
Herr W. R. Rück in Dels,
Herr E. Wollmann in Brieg,
Herr Steinberg u. Thiemann in Neufalz,
Herr E. Spomer in Ohlau,
Herr Heinrich und Kohl's Wittve in Brachenberg,

Herr C. Brun in Lüben,
Herr J. A. Scharff in Reichenbach,
Herr J. A. Effner in Bunzlau,
Herr E. G. Schild in Strehlen,
Herr F. V. Kessler in Liebau,
Herr Gutsbesitzer Kattner in Polanowitz,
Herr Emil Schmeißer in Goldberg,
Herr C. F. Sander in Jauer,
Herr Aug. Wischitzky in Gleiwitz,
Herr Joh. Bannert in Tarnowitz,
Herr Ed. Jäschke in Gr. Strehlitz,
Herr Bernhard Dörfau sel. Erbin und Albrecht in Ratibor,
Herr Kreissekretair und Deut. Kummer in Subrau,
Herr Franz Weier in Frankenstein,
Herr Robert Vettel in Görlitz.

Angebietungen von zuverlässigen und fähigen Geschäftsmännern wegen Uebernahme einer Agentur werden, nach Lage der Orte und der Umstände, gern berücksichtigt werden. Plegitz, im Juni 1841.

P. A. Fehe, General-Agent für Schlessien.

Haus-Verkauf.

Das Grundstück in der Mehlgasse Nr. 1 hierseits, wegen seiner schönen und vortheilhaften Lage bekannt, wird nunmehr zum Verkauf gestellt. Dies versprochenemmaßen allen Denjenigen zur Nachricht, welche bisher wegen der noch mangelnden Legitimation der Eigentümer mit ihren Kaufsanträgen vertrieben werden mußten. Das Nähere bei der unverehel. Johanna Eleonore Brieger, Mehlgasse Nr. 1, oder bei dem Oberlandesgerichts-Referendarus Bretschneider, Matthisstraße Nr. 66, in den Nachmittagsstunden von 12 bis 2 Uhr.

C. H. Hockarth,

Strohhut-Fabrikant aus Dresden, empfiehlt sein gut assortirtes Lager von deutschen und italienischen Herren- und Damen-Hüten, wie auch Kinderhüten und Mützen zu den billigsten Preisen. Sein Stand ist: Raschmarktstraße, gegenüber der Handlung der H. P. Franz Doms und Comp.

Karlstraße Nr. 33 ist ein Stall zu drei Pferden, und Hausraum zu zwei Wagen so gleich zu vermieten.

Studien-Erinnerungs-Fest.

Wohl Keinem, der schöne Jahre auf der Universität durchlebt hat, dürfte die Erinnerung an die frische, freie, fröhliche Burschenzeit gänzlich verschwunden sein; sei er auch noch so sehr in des Lebens- oder seines Berufes Prosa erstarrt.

Um das Andenken glücklicher Tage früheren Committenten zurückzurufen, um den durch Raum und Verhältnisse getrennten wieder Gelegenheit zu bieten, sich vereinigt der schönen Vergangenheit zu freuen, haben wir, mit Genehmigung der hohen Behörden, beschlossen, ein Studien-Erinnerungs-Fest zu feiern, zu welchem wir Alle diejenigen freundlichst einladen, die vom Jahre 1825 ab bis zum Jahre 1835 inclusive auf preussischen Universitäten sich Studirens halber aufgehalten haben. — Das Fest soll in folgender Art vor sich gehen:

Am Abende des 10. Julius d. J. (Sonntags) wird ein feierlicher Commers in dem romantischen Park des 2 Meilen von Breslau gelegenen Dorfes Sybilleort abgehalten werden, am darauf folgenden Tage aber (Sonntags) ein freundschaftliches Diner in dem neu erbauten, eleganten Saale des Hotels zum weißen Aler die Committenten vereinen. Die auswärtigen Freunde und Genossen, die uns mit Ihrer Theilnahme erfreuen wollen, ersuchen wir, die besagte Anzeige der hiesigen Kunst- und Musikalien-Handlung Granz, die sich der Annahme von Subscriptionen gefälligst unterzogen hat, innerhalb 14 Tagen zugehen zu lassen und zugleich den Betrag von 2 Rthlr. zur Deckung der vorläufigen Kosten des Festes derselben einzusenden. — Für die Hiesigen liegen ebenfalls Subskriptions-Listen offen. — Wir glauben, auf recht zahlreiche Theilnahme hoffen zu dürfen und bitten Alle, die sich für unser Unternehmen interessieren, auch im Kreise Ihrer Bekannten für dasselbe zu wirken.

Breslau, den 17. Juni 1841.

Das Comité.

Bei Leopold Freund, Herrenstraße 25, und in allen Buchhandlungen ist für 2½ Sgr. zu haben:

Sammlung von neuen Gedichten

ernsten und heitern Inhalts, welche sich vorzüglich zum Vortrage eignen.

Inhalt.

Schwäbische Kunde von Uhlant.
Lieutenants-Klage von Fr. Freih. Sauby.
Der stille Gang von Saphir.
Der Stotterer von J. F. Castelli.
Die nächtliche Heerfahrt von J. v. Zedlitz.
Die Grenadiere von H. Heyne.
Der Student von Prag von R. Immermann.
Weiß und Schwarz von J. G. Seidl.
„Ra!“ von M. G. Saphir.
Die beiden Spieler von J. G. Seidl.
Die drei Indianer von Nicolaus Lenau.
Der Verdrüssliche von E. Beckstein.
Der Fleischer von Konstanz von G. Schwab.
Die Widwasabrücke von E. Uhlant.
Scipio von F. Freiligrath.
Der Bettler und sein Hund von A. v. Chamisso.
Die drei Zigeuner von N. Lenau.
Ziethen von F. v. Sallet.
Die stille Gemeinde von J. E. v. Eichendorff.
Der Kirchner von Stockholm von Seidl.
Sandwirths Hof von Julius Moser.
Die Männer im Walde von v. Holtei.
Edwenritt von F. Freiligrath.
Die letzten Jahn von J. Moser.
Der treue Befährte von A. Grün.
Herzog Huldreich u. Beatrix v. A. v. Chamisso.
Die halbe Flasche von K. Simrock.
Das Lied von dem Danhäuser von Beckstein.
Der Scheit am Sinai von F. Freiligrath.
D, o! Ho, ho! So, so! Rocco von Saphir.
Eintritt in das geweihte Land von Scheffer.
Das Weinsaf in Kloster von A. Grün.
Die Nachtigall von E. Halisch.
Räubers-Hochzeit von K. Immermann.
4 Trinklieder von Hoffmann v. Fallersleben.
Schneider-Muth von A. v. Chamisso.
NB. Das 2te Heft erscheint binnen einigen Tagen.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 6. Febr. 1840 zu Kaltwasser verstorbenen Pfarrers Florian Eimer ist heute der Concurs-Prozess eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Concurs-Masse steht den 28. August d. J. Vormittags um 10 Uhr

an vor dem Vikariat-Amts-Rath Hrn. Gottwald.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen, und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau, den 1. April 1841.

Wisthums-Kapitular-Vikariat-Amt.

Bekanntmachung.

Um den Unannehmlichkeiten zu entgehen über bezahlte Waaren nachträgliche Rechnungen und Zahlungs-Aufforderungen zu erhalten, sehe ich mich veranlaßt, hierdurch bekannt zu machen, daß ich von heute an nie etwas auf Credit ausnehme, sondern stets sofort bezahlen, spätere Rechnungen daher weder annehmen, noch bezahlen werde. Sollte ich durch einen meiner Diener oder sonst Beauftragten etwas zur Ansicht oder Probe kommen lassen, so muß er sich durch eine schriftliche Autorisation ausweisen, welche binnen wenigen Tagen entweder durch Bezahlung oder Rückgabe der Waaren ausgelöst werden wird.

Goschütz, den 31. Mai 1841.

Heinrich Graf v. Reichenbach, freier Standesherr aus Goschütz.

Edictal-Citation.

Nachdem über das auf 1134 Rthlr. 2 Sgr. 7 Pf. angegebene und mit einer Summe von 2956 Rthlr. 26 Sgr. 3 Pf. belastete Vermögen des Kaufmanns Julius Dietrich hierseits der Concurs eröffnet worden, so ist zur Anmeldung und Ausweisung der Ansprüche der Gläubiger daran ein Termin auf den 29. Juli c. Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Rathhause im Gerichtszimmer an-

beraumt, zu welchem die sämtlichen Gläubiger mit der Anweisung vorgeladen werden: ihre Ansprüche an die Concurs-Masse gebührend anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen. Diejenigen Creditoren, welche in diesem Termine nicht erscheinen, werden mit allen ihren Forderungen präkludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Denjenigen Creditoren, welche am persönlichen Erscheinen verhindert werden sollten, werden zu Stellvertretern die Justiz-Kommissarien Girves, Scholz und John zu Reisse vorgeschlagen.

Patzkau, den 20. April 1841.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Reyer.

Bekanntmachung.

Die zu Ober-Gros-Weigelsdorf, im Kreise Dels belegene, im Hypothekenbuch sub Nr. 1 verzeichnete und gerichtlich auf 17,952 Rthlr. 21 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte Freischoltzei wird im Wege der freiwilligen Substation von dem Erben des Besitzers Peter Majunk in dem auf

den 3. Juli Nachmittags 3 Uhr in der Gerichts-Kanzlei, hiesige Geißstraße Nr. 17, angesetzt Termine verkauft.

Die Lare, der neueste Hypothekenschein und die Kaufbedingungen können täglich in der Kanzlei während der Amtsstunden eingesehen werden.

Breslau, den 3. Juni 1841.

Das Gericht der Weigelsdorfer Majorats-Güter.

Hübner.

Bekanntmachung.

Der Müller und Mühlenbauer Julius Stephan beabsichtigt, auf Westher Territorio eine holländische Dauermehlmühle, zwei Stock hoch, auf Gallerie mit vier Gängen, zu erbauen.

Gemäß der Bestimmungen des § 6 des Gesetzes vom 28. October 1810, und der Verfügung der Königl. Regierung zu Breslau vom 2. Februar 1837, bringe ich dieses Vorhaben hiermit zur allgemeinen Kenntniß, damit diejenigen, welche ein begründetes Einspruchsrecht dagegen zu haben gemeint sind, solches binnen einer Präklusivfrist von 8 Wochen bei mir anbringen mögen.

Dels, den 7. Juni 1841.

Königl. Landrath v. Prittwitz.

Auktion.

Am 29. d. M., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, soll im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, der Nachlaß der verstorbenen Schnittwaaren-Händlerin Chreztig, bestehend in Meubles, Betten, Leinwand, Kleidungsstücken, Hausgeräthe und einer nicht unbedeutenden Partie Schnittwaaren, welche letztere Nachmittags vorkommen werden, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 20. Juni 1841.

Mannig, Auktions-Commiss.

Wein-Auktion.

Eine Partie Franz-, Rhein- und Ungar-Weine und Champagner soll Montag den 28. Juni von früh 9 Uhr an, Schühbrücke Nr. 15 im Keller versteigert werden.

Reymann,

Auktions-Commissarius.

Auktion.

Dienstag den 29. Juni Vormittags 9 Uhr soll Ohlauer Straße Nr. 58 (in der goldenen Kanne 2 Stiegen) wegen Wohnungsveränderung ein vollständiges nur ganz wenig gebrauchtes Meublement von Zuckerkisten- und Kirschbaumholz, bestehend in Schreibe- und Kleidersekretären, Sopha's, Stühlen etc., nebst Hausgeräthe versteigert werden.

An Landeck's Heilquellen sind noch einige sehr schöne Wohnungen in unserer, in einem englischen Garten sich befindenden Gebäuden billig zu vermieten; auch übernehmen wir Badegüter unter der Garantie baldiger und sicherer Fortschaffung nach Landeck.

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Montag den 28. Juni 1841.

Berlin = Hamburger Schnell-Frachtfuhre.

Um den zeitweiligen mangelhaften und schleppenden Güter-Transport, zwischen den beiden wichtigen Handels-Plätzen Hamburg und Berlin eine geregelte und beschleunigte Beförderung zu geben, habe ich in Berücksichtigung der dieserhalb an mich ergangenen Aufforderungen und dem Zeitverhältnisse entsprechend, in Gemeinschaft mit den Herren Bruns u. Hink in Hamburg die Einrichtung getroffen, daß von ultimo d. Mts. ab, und zwar an jedem Montag, Mittwoch und Sonnabend die Güterversendungen mittelst Schnellfrachtfuhren von hier nach Hamburg und an jedem Montag, Mittwoch und Freitag die von Hamburg nach Berlin stattfinden werden.

Die Ablieferung der Güter erfolgt innerhalb 5 à 6 Tagen am Bestimmungs-Orte, je nachdem die Expedition auf der preussischen Grenze in Warnow gefördert wird, späterhin aber, nachdem anderweitig schwebende Beschränkungen beseitigt sein werden, soll noch eine Abkürzung der Lieferzeit eintreten, auch nach dem Schlusse der Schifffahrt tägliche Transporte von beiden Orten abgehen.

Die Frachtsätze für die mit diesen Fuhren zu befördernden Güter sind nicht höher als die bisherigen, vielmehr ist darauf Rücksicht genommen worden, daß während der Sommermonate und zur Completirung der Ladungen, größere Sendungen, die in der Regel keine hohe Fracht tragen, zu solchen verhältnißmäßigen Preisen befördert werden, daß der Unterschied gegen die Wasserfahrt in Ansehung anderer Vortheile nicht in Betracht gezogen werden dürfte.

Mit diesen Fuhren werden auch die nach dem Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, nach Lübeck, Bremen, Oldenburg, Lüneburg etc. bestimmten Güter billig und in kürzester Lieferzeit befördert, indem die nach den Nebentouren abgehenden Fuhren mit diesen genau regulirt sind. Sämmtliche Güter gehen unter Assuranz und garantire ich für die richtige Ablieferung derselben.

Berlin, den 22. Juni 1841.

Moreau Valette, Expéditeur.

Die Berlin-Königsberger Fracht-Schnellfuhre

geht, außer des Sonntags, täglich von hier ab.

Berlin, den 22. Juni 1841.

Moreau Valette.

Perruques et Toupets à la Diaphane,

neueste Erfindung und nunmehrige Vervollkommenung von zweckmäßigen und natürlichen Haartouren für Herren.

Diese neueste Art Touren für Herren sind das Vollkommenste, was nur je denklich ist. Man sieht durch sie bei einer üppigen Fülle von Haaren seinen eigenen Scheitel und Wirbel so deutlich, dass auch das geübteste Auge nicht eine Haartour vermuthen lässt. Ihre neue Construction ist von der Art, dass sie bei der größten Natürlichkeit und Leichtigkeit, wodurch die Ausdünstung des Kopfes nicht im Mindesten gehindert wird, dennoch fest und gleichmäßig auf demselben anschließen, ohne irgend einen Druck oder Unbequemlichkeit zu verursachen. Jede bei mir bestellte Tour wird mit besonderer Rücksicht auf die Proportion des Kopfes und den Ausdruck des Gesichts, den Schnitt derselben wie die Kopshaare arrangirt, unter meiner speciellen Leitung angefertigt und stehe für die Brauchbarkeit und Dauer ein. Mehrere solcher von meiner neuen und zweckmäßigsten Construction angefertigte Haartouren in den verschiedenartigsten Farben-Nuancen habe ich zur gefälligen Ansicht aufgestellt, wo man sich überzeugen kann, dass es mir gelungen ist, der Natur ganz gleich zu kommen.

Für Damen:

Ouvrages en cheveux, neue Erfindung.

Auf eine ganz neu erfundene Art künstlicher Haararbeiten für Damen-Touren anwendbar, namentlich auch Damenscheitel, in dieser Art gefertigt, welche sich besonders durch grösste Natürlichkeit auszeichnen.

Ferner habe ich eine grosse Auswahl von Flechten und Locken für ältere und jüngere Damen, wo letztere so natürlich gearbeitet sind, dass selbst der Kenner nicht zu unterscheiden im Stande ist, ob Kunst, ob Natur sich seinen Blicken darbietet.

Mein Aufenthalt ist während der Dauer des Marktes im Hôtel de Silésie, eine Treppe, Zimmer Nr. 9.

Breslau, den 27. Juni 1841.

Franz Pfefferkorn, Coiffeur aus Leipzig.

Roisdorfer Gesund = Brunnen

empfangt so eben wieder eine neue Sendung laut unten stehenden Attestes, Wassfüllung 1841, von ganz vorzüglicher Güte. Breslau, 28. Juni 1841. Carl Wytanowski.

Attest. Daß 3000, und 500, Krüge Wasser bei schöner Bitterung in diesem Jahre am Roisdorfer Mineralbrunnen gefüllt und heute hier abgingen, bescheinigt der Wahrheit gemäß: Roisdorf, den 21. Mai 1841. (Geg.) Dr. Büttgen.

Neues Etablissement.

Das Seidenwaaren-, Shawls und Tücher-Lager von

Gebrüder Sachs,

früher in Lissa, befindet sich jetzt in
Breslau

Carlsplatz Nr. 6, eine Treppe hoch.

Die Porzellan-Malerei von

F. Puppe,

Raschmarkt Nr. 45, eine Stiege hoch, empfiehlt zum Wiederverkauf eine reiche Auswahl von sowohl einfachen als reich decorirten Tassen, zu den auf den Messplätzen stattfindenden Gabrikpreisen.

Verloren

wurde vorgestern im Liebich-Garten eine blaue Leber-Briestafche mit diversen, für den Kinder ganz werthlosen Papieren. Derselbe wird ersucht, solche gegen eine angemessene gute Belohnung, Blücherplatz Nr. 12, bei Louis Wollheim abzugeben.

Ein in vier Federn hängender gelb lackirter und schwarz abgesehter, noch neuer schmaltspuriger Staatswagen, mit Vorder- und Hinterräder, im Innern mit silbergrauem Tuch ausgefüttert und mit rothgefeirtem Drüth überzogen, ist billig zu verkaufen bei dem Bildhauer Mehlwald in Domatschine bei Sibillenort.

Zu vermieten

und Term. Michaeli c. zu beziehen, für ruhige Miether, eine Wohnung von 1 Entree, 4 Stuben, 1 Kuche, Küche nebst Zubehör und Garten-Promenade, Altolathor, kurze Gasse Nr. 14b., neben Lindenruh. Das Nähere 1 Treppe hoch beim Wirth.

Aus Paris

empfangt ich in diesen Tagen eine große Sendung der elegantesten Braut-Noben, Sommer-Kleider, ganz neue seidene Sommer-Tücher, Echarpes, Mantillen und Bournusse.

Indem ich diese Artikel zur geneigten Beachtung empfehle, erlaube ich mir auch auf die nachstehenden, nur um einige Monate früher empfangenen Gegenstände, welche ich, um damit zu räumen, zu bedeutend zurückgesetzten Preisen verkaufe, aufmerksam zu machen.

Eine sehr große Auswahl sehr schöner bunter Kleider - Batiste, Jacconets und Mousseline, das Kleid von 2 Rthl. an, Mousseline de laine-Kleider von 2 1/2 Rthl. an; 1/2 breite schwarze und couleurete seidene Zeuge; große schwarze und couleurete seidene Sommer-Tücher; Mantillen, Echarpes, Bournusse und Mäntel-Stoffe; Möbel-Zeuge in größter Auswahl, besonders auch sehr billige brochirte und gestickte Gardinen.

Für Herren:

Ganz neue Sommer-Rock-, Westen- und Beinkleider-Zeuge, ganz neue Sommer-Tücher, Cravatten und acht ostindische Taschentücher.

Sämmtliche Gegenstände aus den besten Fabriken empfehle ich zu den billigsten, aber festen Preisen:

Moriz Sachs,

Raschmarkt Nr. 42, 1ste Etage, Ecke der
Schmiedebrücke.

Feinste Wiener Patent-Schmiere.

Das vorzüglichste Mittel zur Einschmierung von Wagen mit eisernen Achsen, so wie aller Maschinen, metallenen Zapfen etc. Die Kühlung und Ausdauer dieser Schmiere ist so groß, daß man in einem damit geschmierten Wagen einen Weg von 55 bis 60 Meilen zurücklegen kann, ehe ein frisches Einschmieren nöthig ist. Dieselbe ist in 1 u. 2 Pfund-Schachteln à Pfund 9 Sgr. allein acht zu haben bei
S. G. Schwarz, Dhlauer Straße Nr. 21.

Für Wiederverkäufer

empfehle sein großes wohlaffortirtes Lager

seidener Waaren,

bunter Kleider-Jaconets,

Mousselines de laine,

Umgeschlage- und seidene Sommer-Tücher

zu den möglichst billigen Preisen:

Moriz Sachs,

Raschmarkt Nr. 42, erste Etage.

Omnibus.

Morgen Nachmittag um 4 Uhr gehen beide Omnibus, Merkur und Minerva (vom Tauerzengplatz aus), nach Schweidnitz und Freiburg. Die Schweidnitz kostet ein Platz für eine Person 2 1/2 Sgr., nach Salzbrunn 1 Rthl. 10 Sgr., von dort nach hier ist derselbe Preis. Billets sind zu haben in der Weinhandlung des Herrn Wyssianowski, Dhlauerstraße im Rautenkranz, und in meiner Behausung, Tauerzeng- u. neue Taschenstraße Nr. 32. Billets zur Rückfahrt ertheilen die Conducteure.

Julius Lange.

Bairisches Lagerbier,

die Kasse 1 1/2 Sgr., und

weißes Doppelbier,

die halbe Flasche 1 Sgr.,

bei Fr. Klose, Nikolaistr. Nr. 69,

im grünen Rautenkranz.

Ein großes Grundstück,

wobei

Garten und Bauplatz,

vor dem Schweidnitzer Thore sehr günstig gelegen, und zu verschiedenen Zwecken brauchbar, soll veränderungs halber unter sehr billigen Bedingungen verkauft werden. Das Nähere: Hummeri Nr. 19, beim Commissionair Meyer.

15000 Rthlr.

werden auf ein Gut, in der Gegend von Liegnitz, welches 800 Morgen Ackerland hat, zur ersten und alleinigen Hypothek gegen 4 1/2 % Zinsen bald gesucht.

Näheres bei

F. E. Müller,

Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Billard-Bälle,

Lignum sanctum Regel-Kugeln, wie auch alle andern Arten Drechsler-Waaren, auch rohe Ungarische Hornspigen für Drechsler sind stets vorrätzig zu haben und verkauft solche zu den billigsten Preisen:

E. Horn, Schmiedebrücke Nr. 51.

Neuflieberne Messer und Gabeln à Paar 15, Dessertmesser und Gabeln à Paar 10, Gemüselöffel 20, Suppenöffel à Stück 6 1/2, Kinderöffel à 6, Theelöffel à 2 1/2, Theefleisch 12 1/2, Zuckerzangen 20, Schnitten 20, d. Paar Anschlaghoren 20, 25, d. Paar Anschlagsporen 10, Ausschraubsporen 15, Tangsporen 10, Steckbeil 2 1/2 Sgr., Reitlanzen mit breiter Kinnfette 2 1/2 Rthl.; Steigbügel d. Paar 2 1/2 Rthl. und Fahrtenbaren äußerst billig, empfehlen
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Neue Matjes-Heringe

in schöner Qualität, in ganzen und getheilten Tonnen, so wie stückweise, offerirt möglichst billigst:

C. S. Bourgarde,

Dhlauerstraße Nr. 15.

Feinstes

frisches Speiseöl

empfangt und offerirt:

F. W. V. Dandel's Wittwe,

am Kränzelmart.

Herrenhüte 1 1/2, u. 1 2/3 Rthl.,

wasserdicht, modern und dauerhaft:

die feinsten Filzhüte,

2 1/2 Rthl., empfehlen

Hübner u. Sohn, Ring 32.

Gebäckene Pflaumen,

ganz schöne süße Waare, der Stein 35 Sgr., das Pf. 2 Sgr., empfiehlt:

C. R. Kullmig,

Dhlauerstr. Nr. 70, im schwarzen Adler.

Matjes-Heringe,

sehr zart und fett, empfiehlt:

F. W. Neumann,

in 3 Mohren am Blücherplatz.

Porter-Bier,

in vorzüglich schöner Qualität, empfiehlt billigst

C. R. Kullmig,

Dhlauerstr. Nr. 70, im schwarzen Adler.

